



Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

8. Jahrgang

1. Januar-Ausgabe - 14. Januar 1997

Nummer 1

Partnerschaft von Privat und Staat

Neubau der Klinik für Knochenmarktransplantation am Universitätsklinikum übergeben

Kurz vor Weihnachten, am 20. Dezember, wurde im Universitätsklinikum Dresden der Neubau Hämatologie/ Onkologie der Medizinischen Klinik I offiziell übergeben.

Die Deutsche Krebshilfe hat für das Projekt insgesamt rund 12,5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt - 11,5 Millionen Mark für die Knochenmarktransplantationsstation und weitere eine Million Mark für die Palliativ-Station. „Das Dr. Mildred Scheel Haus ist damit eines der größten von der Deutschen Krebshilfe geförderten Einzelprojekte“, erklärte der Präsident der Hilfsorganisation, Dr. Helmut Geiger. Dresden ist neben Jena und Rostock das dritte Knochenmarktransplantationszentrum in den neuen Bundesländern, das mit Hilfe der Deutschen Krebshilfe eingerichtet wurde. Insgesamt rund 76 Millionen Mark sind seit dem Mauerfall zur Verbesserung der medizinischen Versorgung im Osten der Republik eingesetzt worden. So unterstützte die Hilfsorganisation beispielsweise den Aufbau von Tumorzentren und Selbsthilfegruppen, stattete Kinderkrebskliniken mit modernen Geräten aus und initiierte ein Schwerpunktprogramm zur Verbesserung der Früherkennung des Mammakarzinoms. Dr. Geiger faßte die Erfolgslanz der Organisation seit ihrer Gründung vor über 22 Jahren folgendermaßen zusammen: „Die Deutsche Krebshilfe hat maßgeblich dazu beigetragen, die Situation krebserkrankter Menschen zu verbessern und das Thema Krebs zu enttabuisieren“.

Der Sächsische Ministerpräsident, Professor Kurt Biedenkopf, bezeichnete den Neubau als das Ergebnis einer Partnerschaft zwischen Privat und Staat, in der der private Partner eine Mehrheitsbeteiligung hat. Zu den 12,5 Millionen Mark der Deutschen Krebshilfe kamen 7,5 Millionen Mark aus öffentlichen Mitteln.

Biedenkopf sagte weiter: „Die Defizite in der Infrastruktur der neuen Bundesländer, die über Jahrzehnte entstanden sind, müssen ausgeglichen werden. Ohne den Einsatz privater Mittel beziehungsweise privatwirtschaftlicher Trä-



Sachsens Ministerpräsident Kurt Biedenkopf und der Präsident der Deutschen Krebshilfe, Dr. Helmut Geiger, enthüllen die Ehrentafel Dr. Mildred Scheel Haus Dresden. Foto: AVMZ/Liebert

ger wären Spezialeinrichtungen wie diese nicht möglich“.

Gemeinsam mit dem Präsidenten der Deutschen Krebshilfe enthüllte der Ministerpräsident die Namenstafel Dr. Mildred Scheel Haus Dresden mit den Worten: „Wir zeichnen mit der Namensweihe eine große Mäzenin und Persönlichkeit aus. Wir sind stolz darauf, daß unsere Einrichtung diesen Namen tragen darf.“ Er habe die Gründerin der Deutschen Krebshilfe Mildred Scheel persönlich gekannt und erlebt, mit welchem Mut sie sich für die Krebshilfe eingesetzt hat.

Der Dekan, der Leitende Ärztliche Direktor und der Direktor der Medizinischen Klinik I dankten dem Staatshochbauamt Dresden II, der Architektengruppe Gaiser & Feigenbutz sowie dem Fachplaner und Generalunternehmer Züblin für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und die kurze Bauzeit von 9,5 Monaten. Dekan Professor Thomas Herrmann erinnerte an den Besuch von

Vertretern der Deutschen Krebshilfe im Sommer 1993 in Dresden, bei dem die schlechte Unterbringung von schwerkranken Tumorpatienten bemängelt wurde. Der in der ehemaligen DDR herrschende Mangel an spezifischen tumorwirksamen Mitteln sei inzwischen behoben, der Bauzustand der Tumorstationen bereite jedoch nach wie vor Sorgen. Er brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß bald auch in anderen onkologischen Bereichen der Medizinischen Fakultät Patienten mit schweren Krebserkrankungen in angemessener Weise, wie in dem neuen Gebäude musterbildend demonstriert, untergebracht werden können. Der Leitende Ärztliche Direktor, Professor Wirth, würdigte die großzügige Förderung des Neubaus durch den Bund, das Land und die Deutsche Krebshilfe. Bei dem großen Nachholbedarf an Baumaßnahmen im Universitätsklinikum und unter dem Gesichtspunkt der knappen Mittel sei die Finanzierung natürlich nicht ein-

fach. Es werde künftig nicht ganz ohne zusätzliches privates Kapital gehen. Hier sei genau zu erwägen, welche Lösung für die soziale Einrichtung und für Lehre und Forschung sich als die beste darstellt.

Klinikdirektor Professor Gerhard Ehninger verwies darauf, daß mit dem Neubau ein Versorgungsgap im Bereich der Knochenmarktransplantation geschlossen werde. Deutschland sei im internationalen Vergleich schlußlicht in der Häufigkeit der Durchführung von Knochenmarktransplantationen. 1500 Behandlungen im Jahr 1995 stehe ein fast doppelt so hoher Bedarf gegenüber. „Monatlich“, so Professor Ehninger, „erscheinen neue Ergebnisse von internationalen Behandlungszentren, die die Hochdosis-Chemotherapie mit Stammzellübertragung für weitere bösartige Erkrankungen, aber auch angeborene Stoffwechselerkrankungen als sehr wirkungsvolle Behandlung belegen.“

Marion Fiedler

Die große Winterkatastrophe ist bisher ausgeblieben

TU Dresden hat den Kälteeinbruch bisher gut überstanden

Die große Katastrophe blieb bisher aus. Die Auswirkungen des anhaltenden Frostes auf die Uni waren bisher eher gering, nur sehr wenige Angestellte und Studierende haben in den Räumen die eisige Kälte gefühlt, die vor den Fenstern herrschte.

Grund dafür, so Dr. Joachim Knop, Dezernent Technik und Gebäudeverwaltung, ist vor allem, daß Hausmeister und Techniker bei auftretenden Schäden schnell reagiert haben. Die Folgeschäden bei den immerhin 55 auftretenden Havarien konnten so minimiert werden. Nur in Tharandt wird der geplatze Heizkessel schmerzlich vermißt. Allerdings, so bestätigt auch der Sachgebietsleiter für Betriebstechnik, Dr. Bernhard Wartmann, hat der Kessel in Tharandt ohne Frostwirkung das Zeitliche gesegnet, er war nämlich schon fast 25 Jahre alt. Auch die anderen Veteranen unter den betriebs- und haustechnischen Anlagen waren von den Frostschäden

am meisten betroffen. Daß Schäden frühzeitig erkannt und behoben werden, verdanken die zuständigen Mitarbeiter vor allem dem effizienten Kontrollsystem.

Rund um die Uhr ist die Technische Leitzentrale der Uni mit zwei Leuten besetzt. Immerhin 14 Mitarbeiter, die in den freien Tagen Bereitschaft hatten, mußten 113 Stunden lang außerhalb der Dienstzeit arbeiten, um die Schäden so gering zu halten. Allerdings ist mit weiteren geplatzten Rohren zu rechnen, wenn das Tauwetter einsetzt. Übrigens ist im Unigelände bisher keine einzige Heizung eingefroren, denn alle Fenster waren offensichtlich stets geschlossen. In vorhergehenden Wintern war das gang und gäbe. Diese Schäden, so Bernhard Wartmann, sind normalerweise die schlimmsten, „weil man sie erst bemerkt, wenn das Wasser zu den Türen rausläuft“. Hoffen wir, daß uns das weiterhin erspart bleibt.



Jens Wünsche (l.) und Frank Ebert von der DEF reparierten vorige Woche ein 125er Heißwasservorlaufrohr an der Haackelstraße. Die gerissene Schweißnaht hätte fast dem gesamten Physikbau arktische Temperaturen beschert. Foto: UJ/Eckold

AUS DEM INHALT

Seite 3

Erstmals in Ostdeutschland: TU mit geisteswissenschaftlichem Sonderforschungsbereich

Seite 6 und 7

Senat mit Zukunftsgedanken: Leitlinien der Entwicklung von Forschung und Lehre

Seite 8

Freie Aussprache: Fachschaftsrat diskutiert zu Studienbedingungen

Seite 12

Kultur-Rückblick: Orchester und Kammerchor der TU musizierten gemeinsam

Neuer Bibliotheks-Chef

Jürgen Hering übernahm das Zepter

Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) hat seit dem 10. Januar 1997 einen Generaldirektor. In dieses Amt wurde der Ltd. Bibliotheksdirektor Jürgen Hering durch den Sächsischen Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, eingeführt.

Der Posten des Generaldirektors war deutschlandweit ausgeschrieben worden. Jürgen Hering, geborener Chemnitz, 1956 in Leipzig aus politischen Gründen vom Studium relegiert, zuletzt Direktor der Universitätsbibliothek in Stuttgart, wurde vom Kuratorium unter mehr als zwanzig Bewerbern einstimmig auf den Listenplatz eingesetzt; der Sächsische Wissenschaftsminister folgte dem Kuratorium.

Mit Jürgen Hering wird ein studierter Germanist, Historiker und Slawist die Leitung der berühmten Dresdner Bibliothek übernehmen. Der neue Bibliotheks-Chef war unter anderem von 1979-83 Vorsitzender des Vereins Deutscher Bibliothekare, von 1989-92 Vorsitzender des Deutschen Bibliotheksverbandes, in den Jahren nach 1981 bekleidete er mehrere Funktionen im Internationalen Bibliotheksverband IFLA. Er engagiert sich seit 1991 in der Kommission zur Rückführung deutscher Bibliotheksbestände und als Mitherausgeber der Zeitschrift für Bibliotheks- und Bibliographiewesen und Bibliographie.

Der Rektor der TU Dresden, Prof. Dr. Achim Mehlhorn, dankte dem bisherigen kommissarischen Generaldirektor, Prof. Dr. Günter Gattermann, im Rahmen einer festlichen Veranstaltung für die verdienstvolle und ergebnisreiche Arbeit der scheidenden „Bibliotheks-Koryphäe“.

Professor Mehlhorn betonte: „Jeder Wissenschaftler weiß, ohne ein regelmäßiges grundlegendes Studium in der Bibliothek ist keine ernsthafte und innovative Arbeit möglich. Die Bibliothek ist also – in welcher Rechtsträgerschaft auch immer befindlich – ein unverzichtbarer Verbündeter der Universität.“ Deswegen werde es immer ganz enge kooperative Beziehungen zwischen der TU Dresden und der SLUB geben. mb

Endlich mal Studentenluft schnuppern

15.1.: Schüler können unterrichtsfreien Tag für TUD nutzen

Wer studieren will, sollte ihn unbedingt nutzen: den unterrichtsfreien Tag am 15. Januar 1997. Hautnah und zum Anfassen präsentiert sich die TU Dresden allen Gymnasiasten der 11., 12. bzw. 13. Klassen. Professoren stehen den zukünftigen Studenten als Gesprächspartner zur Verfügung.

Ob sie den Uni-Alltag erschnuppern und ganz einfach mit den höheren Semestern gemeinsam eine Vorlesung hören oder ob sie ihre eigenen Fähigkeiten ausprobieren und selbst experimentieren wollen – alles ist möglich. Die Physiker führen ihren Ausbildungskernreaktor vor. Eigene Versuche können die Studenten in spe mit lebenden Pflanzen zur Photosynthese durchführen. Oder mal selber Papier schöpfen? Die Ingenieure

vom Institut für Papiertechnik haben alles vorbereitet. Wer sich für Technik und Naturwissenschaften weniger interessiert, mag's vielleicht italienisch: zum Beispiel bei den Romanisten in einer Vorlesung und Übung zur historischen EBkultur Italiens. Hörsäle, Seminarräume und Labors sind an diesem Tag für alle geöffnet. Wer sich für ein Thema besonders interessiert, sollte sich aber rechtzeitig informieren. Denn die Gäste müssen sich in Vorlesungen und Übungen die Plätze mit den „echten“ Studenten teilen, der Lehrbetrieb geht uneingeschränkt weiter.

Nähere Informationen gibt Dr. Uta Heinze, Telefon 03 51/4 63 34 03, oder im Internet: <http://www.tu-dresden.de>
hei/sa

Zweites Graduiertenkolleg Informatik

Modell- und Logikansätze verbinden

Mit Beginn dieses Jahres startete das zweite Graduiertenkolleg an der Fakultät Informatik. Es wird von drei Professoren der Fakultät Informatik (Prof. Steffen Hölldobler, Prof. Horst Reichel und Prof. Heiko Vogler) und zwei Professoren der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften (Prof. Manfred Droste und Prof. Reinhard Pöschel) getragen. Insgesamt stehen sieben Stipendien für Doktoranden und ein Stipendium für Promovierte zur Verfügung. Der lange Titel des Graduiertenkollegs „Spezifikation diskreter Prozesse und Prozeßsysteme durch operationelle Modelle und Logiken“ klingt zunächst etwas abschreckend; er enthält aber alle wichtigen Stichworte der behandelten Thematik. Unter Prozessen und Prozeßsystemen werden in diesem Zusammenhang Abläufe von technischen Systemen verstanden. Solche Systeme treten in vielfältiger Form in Industrie, Wirtschaft und Verwaltung auf. Beispiele sind verfahrenstechnische Anlagen mit Behältern, Verbindungsröhren, Ventilen und Pumpen. Bei diesen Systemen besteht natürlich der Bedarf, Eigenschaften zu be-

weisen, welche alle auf solchen Systemen ablaufenden Prozesse erfüllen. Beispielsweise möchte man das Erfülltsein gesetzlicher Bestimmungen oder Höchstverweilzeiten bei verfahrenstechnischen Anlagen nachweisen können. Ein solcher Bedarf kann wegen der Komplexität der Systeme meist nur durch die Verwendung mathematischer Formalismen gedeckt werden. Für die Beschreibung oder Spezifikation der Prozesse gibt es inzwischen eine verwirrende Vielfalt oft miteinander konkurrierender Formalismen. Sie lassen sich in operationelle Modelle und Logiken einteilen. Das Ziel des Graduiertenkollegs ist deshalb einerseits, einzelne Formalismen weiterzuentwickeln und geeignet miteinander zu kombinieren, und andererseits, die Zusammenhänge zwischen Modell- und Logikansätzen weiter zu erforschen und einen gemeinsamen Kern herauszufiltern. Nähere Informationen sind auf der www-Seite „<http://orchid.inf.tu-dresden.de/gdp/gk-spezifikation>“ oder beim Sprecher der Graduiertenkollegs (Prof. Heiko Vogler) erhältlich.

–vo

Folgen der Spar-Zwänge debattiert

6. Sitzung des Konzils der TU Dresden fand am 18. Dezember statt



Die 6. Sitzung des Konzils der TU Dresden: Der Heinz-Schönfeld-Saal (Barkhausen-Bau) war gut gefüllt, eine große Zahl von Rednern griff zum Diskussionsmikrofon.
Foto: UJ/Petra Kaatz

Heiße Debatten wurden vor der Sitzung des Konzils erwartet – in doppelter Hinsicht. Stand einerseits zunächst noch einmal die Änderung der Grundordnung auf dem Plan, bewegte andererseits – und dies mit ganz besonderer Intensität – der dem Hochschulbereich vom Finanzminister aufgedrängte Sparzwang die Gemüter letztlich aller Universitätsmitglieder und -angestellten.

Die Änderung der Grundordnung „erledigte“ sich ganz schnell – durch eine geschäftsordnungsbedingte Ver-

schiebung dieses Tagesordnungspunktes auf die ersten beiden Sitzungen des künftigen Konzils. So blieb genügend Raum für den umfangreichen Tätigkeitsbericht des Rektoratskollegiums, für den wichtigen Forschungsbericht und den Lehrbericht. Daß hier im Gesamtkomplex auf eine sehr erfolgreiche Arbeit zurückgeblieben werden konnte, wird sicher für die Bewältigung künftiger Aufgaben günstig sein. Die Sitzung des Konzils fand in einer Situation statt, in der die Hochschulrektoren Sachsens

durch die Politik des Finanzministers Georg Milbradt gezwungen waren, untereinander Einsparungen im Haushalt auszuhandeln. Daß dies nicht ausschließlich mit sachdienlichen Argumenten getan wurde, leuchtet ein. Universitäten in strukturproblematischen Regionen versuchten, die Probleme ihrer Region für eigene Ziele zu „mißbrauchen“. TUD-Rektor Prof. Achim Mehlhorn informierte das Konzil über den Stand der Diskussion aus der Sicht der Dresdner Universität. -mb

Mitteilungen aus dem Senat

Von der 31. Sitzung des Senats am 11. Dezember:

Eingangs der Sitzung spricht der Rektor drei Hochschullehrern, denen im Ausland Ehrungen zuteil geworden sind, seine Glückwünsche aus: Prof. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz (Philosophische Fakultät) für die Ehrendoktorwürde der Philosophisch-Theologischen Hochschule von Vallendar, Prof. Werner Krause (Fakultät Elektrotechnik) für die Ehrendoktorwürde der Universität Bukarest sowie Prof. Adolf Dannehl (Fakultät Verkehrswissenschaften) für eine Ehrenurkunde der Taschkenter Hochschule für Ingenieure des Eisenbahntransports.

Der Senat beschließt die „Leitlinien der Entwicklung von Lehre und Forschung an der TU Dresden“ und nimmt die entsprechenden Kurzfassungen der Fakultäten zur Kenntnis. Dem vorausgegangen war ein Senatsbeschluss aus dem vergangenen Jahr, eine Hochschulentwicklungskonzeption für die nächsten 10 Jahre zu erarbeiten. Im Ergebnis umfangreicher Diskussionen und intensiver Überlegungen in den Fakultäten, zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen und Gremien der akademischen Selbstverwaltung sind die übergeordneten Ziele, Richtungen und Handlungsrahmen für die disziplinären und integrativen Aktivitäten der Fakultäten und Einrichtungen für die weitere dynamische Entwicklung der TU Dresden umrissen und zu einem ersten Papier verdichtet worden. Dieser Entwurf der Leitlinien der Entwicklung von Lehre und Forschung bis zum Jahr 2005 war dann Gegenstand einer Sondersitzung des Senats am 25. November. 1996 sowie der Beratungen der Senatskommissionen. Präzisiert wurde der Entwurf ferner durch die Stellungnahmen der Fakultäten und

der studentischen Mitglieder des Senats. Der Senat nimmt die Benennung des Gebäudes für die Knochenmarktransplantation als „Mildred-Scheel-Haus“ zustimmend zur Kenntnis. Das Gebäude auf dem Campus der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus ist eine großzügige Schenkung der Deutschen Krebshilfe, deren Gründerin Mildred Scheel gewesen ist.

Der Prorektor Bildung erläutert das Pilotprojekt zur Einführung eines „Bachelor“-Examens in ausgewählten Studiengängen an der TU Dresden. Dieses Examen bietet eine zusätzliche Option neben den vorhandenen Diplom- bzw. Magisterstudiengängen. Es soll die Kompatibilität der deutschen Studienordnungen mit ausländischen fördern und damit die Attraktivität eines Studiums in Dresden erhöhen. Bislang sind sieben Fakultäten bereit, an einem solchen Pilotprojekt, das freilich noch profiliert werden muß, mitzuwirken. Die Studienordnungen von ausgewählten Studiengängen sollen bis Ende März 1997 vorliegen, damit das „Bachelor“-Studium an der TU Dresden zum Wintersemester 1997/98 aufgenommen werden kann. Die rechtlichen Genehmigungsverfahren laufen parallel zu dieser Vorbereitung. Der Rektor verweist darauf, daß sowohl die Beratung der Studiendekane als auch die übergreifende Arbeitsgemeinschaft TH – TU ihren Willen zu einem solchen Pilotprojekt bekräftigt haben. Der Senat stimmt der Einrichtung des Pilotprojektes zur Einführung eines „Bachelor“-Examens in ausgewählten Studiengängen an der TU Dresden zu.

Der Senat beschließt die Anlagen zur Studienordnung für den Studiengang Medizin. In den geänderten Anlagen werden Erfahrungen mit den vorhandenen Studienordnungen umgesetzt. So

ist z.B. die Neuaufnahme der Vorlesung „Naturheilverfahren“ im zweiten Klinischen Studienabschnitt vorgesehen.

Der Prorektor Bildung legt die aktuellen Statistik des Studentenbestandes an der TU Dresden vor. Die Studentenzahlen sind erneut höher als im vergangenen Jahr. Insbesondere der Zuwachs in den ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten sei hervorzuheben. Positiv vermerkt wird ferner der gestiegene Frauenanteil.

Der Kanzler informiert zur Stellensituation, daß es zur Realisierung des von der Landesregierung verfügt Stellenabbaus über einen Zeitraum von mehreren Jahren an den Fakultäten zu Stellensprekungen (nicht zu Stellenstreichungen) kommen wird. Dies sei notwendig, um den überwiegend in der Zentralverwaltung vorgesehenen Personalabbau zu überbrücken. Es sei voraussichtlich, beginnend mit dem nächsten Jahr, schrittweise mit einer Entspannung der Situation bei der Wiederbesetzung von Stellen zu rechnen. Man müsse bei allen eingeleiteten Maßnahmen die Universität als Ganzes sehen und nicht vordergründig die Interessen einzelner Fakultäten vertreten.

Prof. Karl-Siebert Rehberg (Philosophische Fakultät) informiert als Vorsitzender der Konzilskommission, daß die Änderungen der Grundordnung vom 17. 1. und 24. 4. 1996 durch das Ministerium bestätigt seien.

Allerdings sei der Vorschlag, Änderungen der Grundordnung mit der Mehrheit des Konzilsmitglieder durchzusetzen, nicht bestätigt worden; hier müsse die Grundordnung dem § 86 SHG angepaßt werden.

Dr. Klaus Mauersberger
Öffentlichkeitsbeauftragter
des Senats

TU-Buchhandlung

2/160

Wie Menschen „ihre“ Gesellschaft organisieren

TUD als erste ostdeutsche Hochschule mit geisteswissenschaftlichem Sonderforschungsbereich

Der Sonderforschungsbereich „Institutionalität und Geschichtlichkeit“ hat zum Jahreswechsel an der TU Dresden seine Arbeit aufgenommen. Wie Professor Dr. Gert Melville, Initiator und Sprecher des neuen SFB, mitteilte, hatte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) nach umfangreicher Begutachtung und Prüfung im Dezember das Konzept der TU-Professoren bestätigt. Damit erhielt die TU Dresden den ersten geisteswissenschaftlichen Sonderforschungsbereich (SFB) in Ostdeutschland überhaupt.

In elf Teilprojekten wollen Dresdner Hochschullehrer in den kommenden Jahren untersuchen, wie Menschen „ihre“ Gesellschaft organisieren. Die Wissenschaftler interessieren sich besonders, wie es möglich ist, daß in bestimmten Fällen die subtilen Geflechte zwischenmenschlicher Beziehungen Beständigkeit erlangen, so daß sie Generationen überdauern. Mit dem Begriff der „Institution“ meinen sie nicht Ämter und Behörden, sondern jene Systeme von Normen und von Leitideen, Strukturen und Symbolen, die dafür verantwortlich sind, daß sich der Mensch über klar definierte Rollen in die Gesellschaft einfügt. „Wir wollen aber nicht Institutionen als scheinbar statische Gebilde beschreiben“, erklärt Melville. Ziel der Dresdner Forscher sei vielmehr, empirisch-historisch zu arbeiten. „Das heißt, wir gehen vom konkreten Material, von konkreten Strukturen und Ereignissen aus. Und im wirklichen Leben ist bekanntlich nichts automatisch von Dauer; man muß im Gegenteil darum ringen, daß etwas erhalten bleibt.“

Im Projektbereich A geht es um die Erklärung der historisch außergewöhnlichen Stabilität der römischen „res publica“. Die Sitten der Väter – der „mos maiorum“ – gaben über einen langen Zeitraum ebenso verbindlich wie flexibel Normen für das Verhalten der Mitglieder des Gemeinwesens vor. Im Teilprojekt A1 wird sich eine Forschergruppe unter der Leitung von Professor Dr. phil. habil. Fritz-Heiner Mutschler, Institut für klassische Philologie, mit verschiedenen Formen der literarischen Kommunikation und ihrer Bedeutung bei der Stabilisierung der römischen Werteordnung beschäftigen. Teilprojekt A2, vorgeschlagen von Professor Dr. phil. habil. Martin Jehne, Inhaber des Lehrstuhls für Alte Geschichte,

fragt danach, wie es gelingen konnte, in weiten Kreisen der römischen Bevölkerung eine ausgeprägte Leistungs- und Opferbereitschaft zu erzeugen und über Generationen wachzuhalten. Dabei interessieren die Wissenschaftler besonders die ritualisierten Formen der Kommunikation zwischen Ober- und Unterschichten.

Mit der Gnosis, einer Vielzahl esoterisch vergeistigter, religiöser Strömungen – einig vor allem in der Polemik gegen die Institution Kirche – beschäftigt sich das Teilprojekt B, initiiert von Professor Dr. theol. habil. Albert Franz, Institut für katholische Theologie. In der Auseinandersetzung der verfaßten Religion mit der Gnosis sehen die Wissenschaftler ein Spannungsfeld, das zu entscheidenden Institutionalisierungsschüben im Christentum führte.

Im Teilprojekt C wird eine Arbeitsgruppe unter Leitung von Professor Dr. phil. habil. Gert Melville, Inhaber des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte, die Entwicklung institutioneller Strukturen am Beispiel religiöser Orden des Mittelalters – Dominikaner, Franziskaner und Augustiner-Eremiten – untersuchen. Keine andere Lebensform strebt so konsequent eine totale Institutionalisierung an wie die „vita religiosa“. Andererseits öffneten sich die Bettelorden der Welt, übernahmen wichtige Aufgaben im Gemeinwesen. Interessant erscheint hier daher besonders die Wechselwirkung von Innen- und Außenstrukturen.

Teilprojekt D, entworfen von Professor Dr. phil. habil. Peter Strohschneider, Inhaber des Lehrstuhls für Germanistische Mediävistik und Frühneuzeitforschung, fragt nach den Voraussetzungen von poetischer Kommunikation in der Volkssprache und ihrem Zusammenhang mit anderen sozialen Interaktionsformen des Mittelalters. Teilprojekt E, beantragt von Dr. phil. habil. Barbara Marx, Professorin für Italienische Kulturgeschichte, will beleuchten, wie Schrift- und Bildkanon und soziale Normen in Renaissance und Barock einander beeinflussten. Professor Dr. jur. Dieter Wyduckel, Juristische Fakultät, will Veränderungen von Verfassungsideen in der Frühen Neuzeit analysieren. Obwohl er zunächst kein eigenes Forschungsvorhaben startet, wird er dennoch Mitglied im SFB, bestätigt Melville.



Die „Macher“ des neuen Sonderforschungsbereiches im Konvivialium.

Foto: DNN/Flechtmann

Eine Arbeitsgruppe um Professor Dr. phil. habil. Karl-Siebert Rehberg, Institut für Soziologie, wird sich im Teilprojekt G mit der „mäzenatischen“ – fördernden und kontrollierenden – Kunstpolitik des NS-Staates und der DDR-Regierung auseinandersetzen, der ganz offensichtlich eine wichtige Rolle für die „Herrschaftstechnik“ in beiden Systemen zukommt. Teilprojekt H, konzipiert von Professor Dr. theol. habil. Klaus Tanner, Institut für evangelische Theologie, fragt nach der Prägung sozialstaatlicher Regelungen durch protestantische Leitideale, Ordnungsvorstellungen und Organisationsweisen im 19. Jahrhundert. Teilprojekt I, vorgeschlagen von Professor Dr. phil. habil. Hans Vorländer, Inhaber des Lehrstuhls für politische Theorie und Ideengeschichte, setzt sich die Analyse des Verhältnisses von symbolischer und instrumentaler Funktion der Verfassung zum Ziel. Gleichfalls vom Institut für Politikwissenschaft organisiert wird Teilprojekt K. Eine Forschergruppe unter Professor Dr. phil. habil. Werner Patzelt, Inhaber des Lehrstuhls für politische Systeme und Systemvergleich, wird untersuchen, unter welchen historisch-kulturellen Bedingungen Vertretungskörperschaften entstehen und für legitim gehalten werden, welche Formen sie annehmen, was ihr Funktionieren garantiert und welche Zwecke sie erfüllen. Teilprojekt L, eingebracht von Professor Dr. phil. habil. Gerhard Schönrich, Institut für Philosophie, beschäftigt sich mit der Umsetzung kultureller Orientierungssysteme in die Organisationsstruk-

tur von Institutionen. Fernziel dieses Projektes ist eine philosophische Theorie der Institutionen, Nahziel die Entwicklung der semiotischen Grundlagen einer solchen Theorie.

Der neue SFB wurde zunächst bewußt „klein und überschaubar“ angelegt, berichtet Melville. Er soll aber in den kommenden Jahren erweitert werden: „So dürfen wir bei Neuberufungen ‚Quereinsteiger‘ aufnehmen.“ Die DFG und die Gutachter, berichtet Melville, zeigten sich außerordentlich beeindruckt von der Interdisziplinarität des Dresdner Sonderforschungsbereiches. „Wir sind nicht nur darin geschichtlich, daß wir im Römischen Reich beginnen und im 20. Jahrhundert aufhören, sondern wir interessieren uns in der jeweiligen Epoche für das Entstehen, Bestand, Krise und Vergehen von Institutionen“, bekräftigt Melville. „Wir wollen mit unseren Studien ein neues Verständnis dieses Begriffes und damit ein neues Verständnis gesellschaftlicher Strukturen schaffen. Unser SFB dient der Grundlagenforschung.“

Sonderforschungsbereiche sind langfristige, in der Regel für die Dauer von 12 bis 15 Jahren angelegte Forschungsverbünde der Hochschulen, in denen Wissenschaftler fächerübergreifend an Projekten arbeiten. Sie ermöglichen anspruchsvolle und aufwendige Forschungsvorhaben, die auch auf das wissenschaftliche Leben der Hochschulen ausstrahlen. „Wir wurden von der DFG sehr reich mit Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter ausgestattet“, freut sich Melville. Damit erhält der neue SFB sehr gute Möglichkeiten zur Förderung des

wissenschaftlichen Nachwuchses. „Wir sind dem Ministerium sowie Rektor und Kanzler unserer TU außerordentlich dankbar für die tatkräftige Unterstützung“, betont Melville.

„Dieser SFB wird den Geisteswissenschaften an unserer Hochschule eine positive Identität verschaffen. Sie bleibt, als Technische Universität, zwar nach wie vor von Natur- und Ingenieurwissenschaften geprägt. Aber in diesem Umfeld haben wir eine Konsolidierung der Geisteswissenschaften an der TU Dresden insgesamt erreicht.“

Die DFG hat bisher noch nie einen geisteswissenschaftlichen SFB an einer Technischen Universität eingerichtet. Daß ausgerechnet die TU Dresden, an der diese Fächer erst vor wenigen Jahren neu eingerichtet wurden, nun in den Genuß der Förderung kommt, zeigt deutlich, daß die „Buchwissenschaftler“ aus der sächsischen Landeshauptstadt inzwischen weltweit von den Kollegen anerkannt werden. Selbst das sächsische Wissenschaftsministerium bestätigt, daß die historisch orientierten Geisteswissenschaften an der TU Dresden mit der Einrichtung des Sonderforschungsbereiches ihre Leistungsfähigkeit nachgewiesen haben. Und das hat Auswirkungen: „Die für die Teilprojekte des SFB notwendige personelle Grundausstattung darf auch künftig nicht angetastet werden. Vielmehr kommt es darauf an, in späteren Phasen des SFB durch weitere Teilprojekte mit entsprechender Ausstattung zu stabilisieren.“ Der Hochschulentwicklungsplan läßt keinen Zweifel daran, daß sich Aktivität auszahlt. **Anke Müller**

Medizinhistorischer Nachmittag Anfang Dezember 1996: Beitrag zur Aufklärung

Das Schicksal der „Lebensborn-Kinder“



PD Dr. Georg Lilienthal, Mainz, erforschte den „Lebensborn“. Foto: ML

Welches Schicksal erlitten und erleiden die „Lebensborn-Kinder“? Diese Fragen standen im Mittelpunkt des jüngsten Medizinhistorischen Nachmittags. Der Referent, PD Dr. Georg Lilienthal, Mainz, hat als erster den „Lebensborn“ wissenschaftlich untersucht und wurde Ansprechpartner für viele Opfer. Er ging in seinem fundierten und emotional ansprechenden, dabei aber immer differenzierenden Vortrag zunächst von den Vorstellungen aus, die nach wie vor in der Bevölkerung kursieren. Danach sollten die Entbindungs- und Kinderheime „Zuchtanstalten“ für „arische“ Kinder sein, von der SS unterhalten, die auch die zur Zeugung zugelassenen Partner auswählte. Diese Gerüchte waren spätestens im Krieg entstanden und wurden vom „Lebensborn“ selbst sehr scharf bekämpft. Die Organisation war aber tatsächlich ein Instrument der nationalsozialistischen Rassenpolitik, indem sie die Austragung von sogenannten unehehlichen Schwangerschaften fördern sollte. Der 1936 gegründete „Lebensborn e.V.“ war eine formal unabhängige, jedoch vom Reichsführer SS Himmler geführte Organisation. In Deutschland wurden Entbindungsheime und seit 1941 auch Kinderheime errichtet und unterhalten, in denen sowohl verheiratete Frauen aus

sozial schwachen Familien als auch Unverheiratete entbinden konnten. Von den etwa 8000 bis 9000 in den deutschen Heimen Geborenen konnten vermutlich weniger als die Hälfte in ihren eigenen Familien aufwachsen. Den ledigen

Frauen wurde durch zum Teil gesetzwidrige Umgehung der polizeilichen Meldeordnung und standesamtlicher Festlegungen Geheimhaltung ihrer „Schande“ ermöglicht. Ziel der Organisation war es, die Mütter zur weiteren Betreuung ihrer Kinder zu veranlassen. Deshalb bemühte sie sich auch um die Vermittlung von Arbeitsplätzen an die jungen Frauen. Trotzdem mußten die Kinder oft in Heimen oder in Pflegefamilien untergebracht werden. Adoptionen hat es lediglich in etwa 100 Fällen gegeben. Voraussetzung für die Aufnahme in eine solche Entbindungsklinik war jedoch, daß die Eltern des Ungeborenen den Kriterien der SS entsprachen. Dafür mußten ein ärztliches Gesundheitszeugnis, der Ariernachweis, mehrere Fragebögen und Fotos eingereicht werden. Auf Grund dieser Unterlagen und späterer „Begutachtung“ durch den ärztlichen Leiter und die Oberschwester des entsprechenden Heimes entschied Himmler persönlich darüber, ob es rassenpolitisch wünschenswert wäre, die Geburt und weitere „Aufzucht“ des Kindes zu unter-

stützen. Wenn doch ein erbkrankes oder behindertes Kind geboren wurde, verlor die Mutter sofort jegliche Unterstützung. Es ist sogar vorgekommen, daß ein behindertes Kind nach seiner Geburt sofort in eine Euthanasieanstalt überwiesen wurde!

Rassenpolitische Motive waren auch dafür ausschlaggebend, daß der „Lebensborn“ in den während des Krieges besetzten Gebieten aktiv wurde. Insbesondere in den nordeuropäischen Ländern, der „Wiege des Germanentums“, sollten die Kinder deutscher Soldaten von einheimischen Frauen ausgetragen werden, während beispielsweise in Polen Kinder „eingedeutscht“ wurden.

Anhand dreier Beispiele zeichnete Lilienthal schließlich das erschütternde Schicksal vieler solcher Kinder nach. Die aus Norwegen ins Reichsgebiet gebrachten und zum Teil in Pflegefamilien untergebrachten Kinder wurden nach Kriegsende wieder nach Norwegen geholt, dort aber selten von ihren eigenen Müttern zu sich genommen, sondern erneut in Heimen oder Pflege- bzw. Adop-

tivfamilien betreut. Sie leiden ebenso wie die anderen Kinder häufig an Bindungsängsten, da sie in ihrer Kindheit oft mehrmals den von ihnen geliebten Personen entrissen wurden. Die Identitätssuche der in deutschen Lebensbornheimen oder Pflegefamilien aufgewachsenen Kinder wird dadurch erschwert, daß sie immer befürchten müssen, daß ihre Eltern Nazis gewesen seien.

Im Anschluß an den bewegenden Vortrag wurden Fragen der Rassenpolitik diskutiert, die auch die doppelte Moral der Nationalsozialisten widerspiegeln: Einerseits wurde es als wünschenswert dargestellt, „dem Führer ein Kind zu schenken“, andererseits mußten unverheiratete Schwangere zum Beispiel ihren Dienst in staatlichen und Parteistrukturen aufgeben.

So hielt sich der Lebensborn auch gern im Hintergrund. Die Frauen erfuhren vor allem durch Mundpropaganda von der Existenz der Entbindungsheime, die wiederum sehr verschwiegen waren und für die übrige Bevölkerung „heimlich umwittert“. Erst in den letzten Jahren ist ein größeres öffentliches Interesse an der Aufklärung dieses Aspekts der deutschen Geschichte spürbar geworden, wie es auch in der angeregten Diskussion deutlich geworden war.

Dr. Marina Lienert

A Happy New Year To You

Die AWW-Sprachschule wünscht allen Sprachinteressierten ein erfolgreiches Jahr 1997 und bietet Ihnen von Januar bis März in Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Tschechisch, Russisch, Niederländisch, Dänisch, Arabisch, Chinesisch, Latein, Deutsch für Ausländer die Möglichkeit, Ihre Fremdsprachenkenntnisse auf unterschiedlichen Niveaustufen zu vervollkommen oder sich Anfängerkenntnisse anzueignen.

An dieser Stelle bleibt nur Platz, Ihnen einen kleinen Auszug aus unserem Kursprogramm vorzustellen:

- TOEFL-Test- Vorbereitungskurs für den Test am 8. Februar 1997
- Englisch für Hochschullehrer und Akademiker zur Auffrischung vorhandener Kenntnisse
- Englisch für das Büro
- Italienisch- und Englischkonversation
- Latein-Repetitorium

- Rhetorik
- Englischkurse von Anfänger, pre-intermediate, intermediate, upperintermediate bis hin zu advanced.
- Englisch und Französisch für Gymnasiasten während der Winterferien u.v.m.

Wir möchten Sie darauf hinweisen, daß für diejenigen Interessenten, die sich in relativ kurzer Zeit Sprachkenntnisse aneignen müssen, unmittelbar mit Beginn der vorlesungsfreien Zeit vom 17. Februar 1997, in der Regel im 14-tägigen Rhythmus, die begehrten Intensiv-Sprachkurse in oben aufgeführten Sprachen angeboten werden.

Bitte informieren Sie sich bei Interesse an der Sprachschule der Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer an der TU Dresden e.V., 01187 Dresden, Würzburger Str. 69, Tel. 0351/463 6091. Wir beraten Sie gern.

Christine Warnke

Arbeitslosigkeit der Frauen

Was bewirkt das Arbeitsförderungsreformgesetz?

Das Expertinnen-Beratungsnetz Dresden e. V. beschäftigt sich mit der Problematik „Arbeitslosigkeit der Frauen – Was bewirkt das Arbeitsförderungsreformgesetz (AFRG)?“ und lädt alle Interessierten zu dieser Veranstaltung herzlich ein. Es geht um das Aufzeigen von Perspektiven von langzeitarbeitslosen bzw. unmittelbar vor der Arbeitslosigkeit stehenden Frauen.

Im Verlauf der Diskussion sollte auf folgende Problematik eine Antwort gefunden werden: Welche Perspektive haben Frauen, insbesondere Akademikerinnen, auf dem ersten Arbeitsmarkt und welche Möglichkeiten bietet das Arbeitsamt dem Arbeitgeber, um langzeitarbeitslosen Frauen eine Beschäftigung zu sichern? Welche Chancen bietet für Frauen der zweite Arbeitsmarkt, wo-

bei auf die Perspektiven von ABM sowie Beschäftigung über Paragraph 249 h eingegangen wird? Welche Möglichkeiten haben Frauen über eine Umschulung/ Weiterbildung/ Qualifizierung den Wiedereinstieg ins Berufsleben zu meistern?

Welche Chancen haben Existenzgründerinnen? Welche Möglichkeiten der Förderung bzw. nachgehende Hilfen (in den ersten 3 Jahren) gibt es? Alle Dresdnerinnen sind zu dieser Veranstaltung am Dienstag, 21. Januar 1997, 18 Uhr, Weberplatz 5, 1. Etage, Raum 141, eingeladen. Es spricht Renate Hoffmann, Referatsleiterin in der Arbeitsvermittlung beim Landesarbeitsamt Sachsen. Telefonische Rückfragen und Anmeldungen sind unter Telefon 0351/463 76 64 möglich. **Elke Haase**

Ehrendoktor für Prof. Werner Krause

Die Technische Universität Bukarest hat Professor Werner Krause, Direktor des Instituts für Feinwerktechnik der TU Dresden (TUD), den Titel „Doktor honoris causa“ verliehen. Damit werden seine besonderen Verdienste um die Weiterentwicklung der Feinwerktechnik in Forschung und Lehre gewürdigt.

Prof. Werner Krause gilt heute international als anerkannter Wissenschaftler auf diesem Fachgebiet. Grundlegende Forschungsarbeiten unter anderem zu feinmechanischen Konstruktionselementen und Präzisionsantrieben, zur Mechanismen-Meßtechnik und Konstruktionstechnik sowie in jüngster Zeit zum Recycling feinwerktechnischer Pro-

dukte haben diesen Ruf begründet. Bemerkenswert ist auch die große Zahl von Publikationen. Zu nennen sind 12 Lehr- und Fachbücher, die von ihm herausgegeben und die zum Teil in andere Sprachen übersetzt wurden, 160 wissenschaftliche Veröffentlichungen in Fachzeitschriften und 75 Fachvorträge auf Tagungen. Unter seiner Betreuung haben 51 Nachwuchswissenschaftler promoviert. Er wurde in zahlreiche Gremien berufen. Professor Werner Krause und das von ihm geleitete Institut bemühen sich außerdem sehr um Unterstützung der nach 1990 im sächsischen Raum wieder gegründeten Firmen der Feinwerktechnik. **PI/MB**

Vertraute Gesichter aus Südostasien

Fakultät Erziehungswissenschaften: Veranstaltung stellte Studienmöglichkeiten vor



Auch an der Fakultät Erziehungswissenschaften der TU Dresden: Die von der Industrie- und Handelskammer (IHK) Dresden organisierte und betreute Delegation vietnamesischer Berufsbildungsexperten. Foto: Archiv VHM

Eine Delegation vietnamesischer Berufsbildungsexperten weilte im Rahmen einer von der Industrie- und Handelskammer (IHK) Dresden organisierten mehrtägigen Informationsreise im Dezember auch einen Tag an der Fakultät Erziehungswissenschaften der TU. Damit wurde „die sehr lange Tradition freundschaftlicher Beziehungen zwischen Lehrern aus dem fernöstlichen Land und denen der Dresdner Region“ fortgesetzt, wie der Prodekan der Fakultät, Prof. Jörg-Peter Pahl, bereits zur Begrüßung der von Dr. Reinhard Malek moderierten Veranstaltung feststellte.

Mehr als 70 Jahre Ausbildung von Berufsschullehrern

Auf die über 70 Jahre lange Tradition einer universitären akademischen Berufsschullehrerausbildung am Dresdner Weberplatz verwies dann auch Dozent Dr. Klaus Drechsel zu Beginn seines Vortrages, bei dem er die derzeit in zwei Phasen ablaufende Lehrerausbildung in einer beruflichen Fachrichtung erläuterte. Hervorzuheben ist dabei die in Dresden vorhandene Möglichkeit, mit dem 1. Staatsexamen zugleich auch ein Diplom erwerben zu können – ein unschätzbare Vorteil für all jene Absolventen, die nach der ersten Phase keinen Vorbereitungs-

dienst an einer Berufsschule beginnen möchten.

Beeindruckt zeigten sich die Gäste aus Vietnam – von denen einige noch „vertraute Gesichter“ dabei waren, hatten sie doch vor 1989 selbst an diesem Haus studiert – besonders von den praktischen Übungsmöglichkeiten, die den Studenten geboten werden. So herrschte bei einer kurzen Demonstration von Dr. Drechsel im Rahmen eines berufsdidaktischen Praktikums ebenso reges Interesse wie beim anschließenden Besuch im Computerfachkabinett des Hauses, wo Hartmut Simmert die Möglichkeiten der Bildungstechnologie erläuterte und den vietnamesischen Gästen Gelegenheit gegeben wurde, die lehrerunterstützende Computerarbeit vor Ort zu erleben.

Großes Interesse an praktischen Aspekten

Das Interesse an dieser praktischen, medialen Stippvisite war so groß, daß der von den Instituten für Berufspädagogik und für Berufliche Fachrichtungen straff organisierte Tagesablauf in den Rückstand geriet. Doch auch beim abschließenden Vortrag von Prof. Eberhard Wenzel, der den neu eingerichteten viersemestrigen Aufbaustudiengang

„Berufs- und Erwachsenenpädagogik für Studierende aus Entwicklungsländern“ vorstellte, herrschte große Aufmerksamkeit, zumal dieser Studiengang für einige der weitgereisten Gäste durchaus relevant werden könnte.

Hoher Anspruch macht Auswahl nötig

Beinahe um diese Annahme zu bekräftigen, hatten sich auch vietnamesische Studenten des derzeit laufenden Studienganges zu diesem Vortrag eingefunden. Allerdings verwies Prof. Wenzel auch darauf, daß der hohe Anspruch von pro Jahr rund 50 Interessenten aus vielen Entwicklungsländern der Erde eine Auswahl notwendig macht, da die Finanzierung über den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) die Annahme von nur zehn Bewerbern ermöglicht. Das den Absolventen ausgehändigte TU-Zertifikat könne zudem keine Lehrbefähigung für das betreffende Land darstellen.

Die vietnamesischen Gäste lobten in ihrer Erwidierung die Qualität der Dresdner Ausbildung und verwiesen auf den hohen Stellenwert, der einem Abschluß an der Dresdner Alma mater in ihrem Heimatland beigemessen wird.

Volkmar Herkner

Mit dem Universitätsjournal erreichen Sie Ihren Kundenkreis!

800 Stellenangebote im Internet

Karriere Direkt, der elektronische Stellenmarkt für Fach- und Führungskräfte, im WWW

Karriere Direkt, der elektronische Stellenmarkt für Fach- und Führungskräfte, eine Initiative der Verlagsgruppe Handelsblatt, präsentiert sich ab sofort im Internet unter der Adresse <http://www.karrieredirekt.de>. Mit dem kostenfreien Internetauftritt erweitert Karriere Direkt seine Online-Dienste. Hinter dem Angebot, das bisher nur über T-Online zu beziehen war, stehen namhafte Wirtschafts- und Presstitel wie das Handelsblatt, VDI nachrichten, Der Tagesspiegel, Financial Times, Neue Zürcher Zeitung, werben & verkaufen, Der Betrieb, Ingenieur-Karriere, Junge Karriere sowie weitere Fachzeitschriften. Zur Zeit sind über 800 Stellenangebote abrufbar. Der neue Internet-Stellenmarkt

soll weitere Nutzerkreise erschließen, insbesondere auch die Gruppe der internetgeneigten Hochschulabsolventen ansprechen. Durch den Gang ins Internet werden zudem neue Anwendungen ermöglicht, die den Nutzwert des Angebotes erheblich erhöhen. Der Stellensuchende kann sich neuerdings ein persönliches Suchprofil erstellen lassen, durch das er online die für ihn interessanten Angebote erhält. Berufseinsteigern wird eine Ergebnisliste geboten, die nur Stellenangebote für Hochschulabsolventen und Berufsanfänger bereithält. Zusätzlich können beispielsweise Unternehmensrecherchen in den über Genios angebotenen Archiven der beteiligten Verlage abgefragt werden. Suchkriterien

wie Branche, Funktion, Region, Publikation, Stichwort und „Angebote seit“ erhöhen die Transparenz und machen eine schnelle und qualifizierte Suche möglich. Die Projektverantwortlichen von Karriere Direkt rechnen damit, die Zahl der angebotenen Stellen noch zu erhöhen. Bereits jetzt haben weitere Partner ihr Interesse an einer Kooperation signalisiert. Weitere Auskünfte erhalten Sie gerne bei: Presseinformation: Marion Sommerwarck, Telefon: 0211/887-1015, Telefax: 0211/887-1026

Fachinformationen: Ulrike Hennig, Projektleiterin Karriere Direkt, Telefon 0211/887-1030, Jens Löbbe, Projektleiter Online-Entwicklung, Telefon: 0211/887-1092. **pi**

Schloß Albrechtsberg

„Maskenball“

2/120

Architekten auf Abwegen

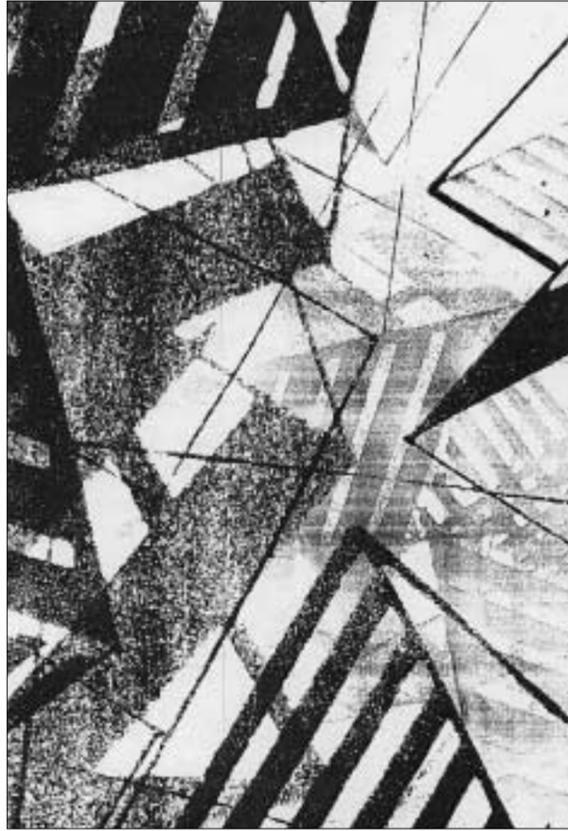
Ausstellung mit Studentenarbeiten zur Gebrauchsgrafik im Gerber-Bau

Studentinnen und Studenten der Architektur beschäftigen sich im Hauptstudium ein Semester lang mit Gebrauchsgrafik. Sie fertigen Belege zu den Themen Schrift – Buch, Plakat – Tafel und Signet – Zeichen an. Die besten dieser Arbeiten aus den vergangenen zwei Studienjahren sind derzeit in einer Ausstellung im Gerber-Bau zu besichtigen. Professor Wolff-Ulrich Weder (Institut für Grundlagen der Gestaltung und Darstellung) hat die Arbeiten gesammelt und ausgewählt.

Bei der Erstellung der Belege gehen die Studenten von Struktur und Ausdruck ihrer individuellen Handschrift aus und setzen diese Form in typografisch-kalligrafische Gestaltungen um. Sie erproben sich an der Erweiterung und der Applikation der gefundenen Formen auf das Großformat und letztlich auch an der Abstraktion der Formen zum bloßen Zeichen. Dabei heben sich die Belege von professionellen Arbeiten vor allem durch die (fehlenden) repro-technischen Möglichkeiten ab. Die Studenten benutzen zur grafischen Realisierung ihrer Ideen vor allem Rechner und Kopierer. So werden sie zwar in den Gestaltungsmöglichkeiten beschränkt, doch gleichzeitig wird ihre Kreativität gefördert. Mit den am Ende des Semesters entstehenden Mappen oder Büchern sollen ganzheitliche Gestaltauffassungen und das handwerkliche Können der Studenten präsentiert werden. Ein Eindruck von den Mappen wird durch einzelne Ausstellungsstücke vermittelt.

Auch regelrechte Auftragsarbeiten können im Gerber-Bau begutachtet werden. So sind beispielsweise Originaltafeln eines Plakatschlages zum Thema „Telefonseelsorge“ und Wettbewerbsergebnisse zur Ausschreibung eines Zeichens für das „Europäische Verkehrsinstitut e.V.“ an der TU zu sehen.

Alle Neugierigen können die Ausstellung noch bis Ende März im von-Gerber-Bau besuchen.



Bei den Belegen gehen die Studenten von Struktur und Ausdruck ihrer individuellen Handschrift aus und setzen sie in typografisch-kalligrafische Gestaltungen um. Grafik: Storbeck

Hilferuf

Unichor sucht neue Mitglieder

Der Universitätschor nimmt wieder neue Mitglieder auf. Gute stimmliche Eignung und Notenkenntnisse sind Voraussetzung. Vorstellung jeweils mittwochs, 17 bis 21 Uhr, in der Mensa Mommsenstraße, Säulensaal. Für eventuelle Rückfragen ist Dr.-Ing. Thomas Range unter Telefon 0351/4 63 31 30 erreichbar.

Thomas Range

Rock an der Uni

Ihr macht Musik in einer Band und habt schon immer davon geträumt, eine eigene CD zu produzieren? Wenn Ihr außerdem noch Amateure seid, zwei Studenten dabei habt und vor Live-Auftritten nicht zurückschreckt, dann seid Ihr beim Bandwettbewerb „Rock an der Uni“ genau richtig!

Ob Hardrock, HipHop oder Grunge – alles ist erlaubt. Eine Jury bewertet Eure Songs. Die kritischen Ohren von Dirk Zöllner und Matthias Lauschus von den ZÖLLNERN, PLUSZ-Redakteur Andy Dallmann sowie eines Professors von der Musikhochschule sind auf Eure klingenden Produkte gerichtet. Die besten drei Bands haben die Chance, ihre Mugge auf eine CD pressen zu lassen.

Klappt's mit der eigenen CD nicht ganz, so gibt es immer noch für die meisten die Chance, beim Abschluß-Gig im Februar Bühnenreife unter Beweis zu stellen.

Bannt also Eure Kompositionen (maximal drei Songs, höchstens je fünf Minuten) auf eine Demo-Kassette und schickt sie zusammen mit den schriftlich fixierten Songtexten bis spätestens 22. Januar an: „Uni in der Zeitung“ Kennwort: „Rock an der Uni“, 01055 Dresden, oder gebt die Kassetten persönlich ab bei:

Redaktion Universitätsjournal

Kennwort „Rock an der Uni“

Ursula Pogge

Dresden, Mommsenstraße 13

(direkt im Rektoratsgebäude Erdgeschoss). Das Universitätsjournal wird die Kassetten unverzüglich weiterleiten.

-mb

Alttolck Hof

2/78

Fenkerts Hotel

2/155

mercure

2/56

Für bessere Kommunikation

Neues Mobilfunklabor übergeben

Das Unternehmen Hewlett Packard GmbH (HP) übergab am 8. Januar 1997 dem Stiftungslehrstuhl für Mobile Nachrichtensysteme an der Technischen Universität Dresden (TUD) ein neues Forschungslabor im Wert von 250 000 DM.

HP-Direktor Werner L. Kanthak begründete die Spende mit dem Interesse seines Unternehmens durch gute Beziehungen zu den Universitäten auch die Ausbildung qualifizierter Absolventen zu fördern.

Kanthak machte deutlich, daß die gute und offene Atmosphäre an der TU Dresden gut zum Unternehmensleitbild der Böblinger Tochter des amerikanischen EDV-Riesen passe.

In seinen Dankesworten wertete der Inhaber des von Mannesmann Mobilfunk gestifteten Lehrstuhls, Prof. Dr. Gerhard Fettweis, das Geschenk als wichtige Voraussetzung für die weitere Arbeit seines Teams.

Weltweit nimmt die Menge der Informationen jedes Jahr zu. Datenübertragungssysteme müssen auch komplexe Informationen rasch und zuverlässig an ihren Empfänger weiterleiten. Hohe Anforderungen an die Übertragungstechnik bestehen, wenn Informationen nicht einheitlich sind, sich aus Bits und Programmen, Text und Bild, Ton und Video zusammensetzen.

Der Lehrstuhl für Mobile Nachrichtensysteme an der TUD forscht an den physikalischen Grundlagen der Datenübertragung. Das neue Labor mit hochmodernen Meß- und Analysegeräten soll dazu beitragen, Qualität und Geschwindigkeit mobiler Nachrichtensysteme zu verbessern. Zur Ausstattung gehören u.a. Signalgeneratoren, Schwingungsmeßgeräte und Logik-Analyzer, außerdem eine leistungsfähige Software.

sa

hindelang

2/227

Die TU Dresden auf dem Weg ins neue Jahrtausend

Senat erarbeitete „Leitlinien der Entwicklung von Lehre und Forschung an der TUD“

Präambel

Die Hochschulen Deutschlands sind aufgerufen, ihr Niveau in Lehre und Forschung im internationalen Vergleich nicht nur zu behaupten, sondern auf internationale Konkurrenz- und Kooperationsbedingungen hin weiterzuentwickeln. Die Entwicklung beruht auf der innovativen Ausgestaltung des Grundsatzes der wissenserzeugenden Einheit von Lehre und Forschung. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist die Sicherstellung hinreichender personeller Ausstattung und materieller Ressourcen für wissenschaftliche Literatur, hochleistungsfähige Geräte, Anlagen, Informations- und Kommunikationstechnik. Die TU Dresden nimmt ihre Mitverantwortung für die Entwicklung der Gesellschaft unter Beachtung der wachsenden Bedeutung ethischer Dimensionen ganzheitlich wahr.

*

Auf der Grundlage dieser Prämissen faßte der Senat der TU Dresden 1995 den Beschluß, eine Hochschulentwicklungskonzeption für den Zeitraum der nächsten 10 Jahre zu erarbeiten. Im Ergebnis intensiver Überlegungen, Diskussionen und nachfolgender Beschlüsse der Fakultäten, der zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen und Gremien der akademischen Selbstverwaltung zu ihren Entwicklungskonzeptionen verabschiedete der Senat die „Leitlinien der Entwicklung von Lehre und Forschung an der TU Dresden“. Sie beinhalten übergeordnete Ziele, Richtungen und Handlungsrahmen für die disziplinären und integrativen Aktivitäten der Fakultäten und Einrichtungen für die weitere dynamische Entwicklung der TU Dresden. Diese wiederum sind Inhalt der Entwicklungskonzeptionen der Fakultäten und Einrichtungen. Die Kurzfassungen sind Bestandteil des öffentlichen Teils der Hochschulentwicklungskonzeption.

AH Zobjack
2/158

1. Modernisierung der Lehre

1.1 Grundsätzliche Anmerkungen

Das Ziel einer Modernisierung der Lehre an der TU Dresden ist es, die Studien- und damit auch die Lebensoptionen für ihre Studenten zu erhöhen.

Der Praxisbezug der Lehre darf sich nicht auf unmittelbare Anwendungen verkürzen, vielmehr liegt es in der besonderen Verantwortung der Universitäten, ihre Absolventen für den Berufsmarkt der Zukunft auszubilden, dessen Konturen sich bereits in den beschleunigten Wandlungsprozessen unserer Gegenwart abzeichnen.

Globalisierung der Wirtschaftssphären, Flexibilisierung der Arbeitswelt und „Informatisierung des Wissens“ sind die drei großen Tendenzen, die einen tiefgreifenden Wandel gewohnter Selbstverständlichkeiten in Lebenswelt und Berufspraxis bewirken werden. Auf diese Herausforderungen soll die Entwicklung der Lehre an der TU Dresden mit vier Schwerpunkten antworten:

- kommunikative Qualitätssicherung
- Integration und Interdisziplinarität der Ausbildung
- Flexibilität der Ausbildung
- ethische Reflexion wissenschaftlichen Handelns in Lehre und Forschung.

Diese Schwerpunkte werden in den folgenden Ausführungen eine besondere Rolle spielen.

1.2 Qualität der Lehre

Die TU Dresden strebt eine kontinuierliche Erhöhung der Qualität der Lehre an. Sie verfolgt dieses Ziel insbesondere durch Sicherung und Ausbau der materiellen Voraussetzungen für die Durchführung der Lehre und durch ein geeignetes Spektrum von Formen der Evaluation der Lehre. Die TU Dresden wird ihre Leistungsdominanz aber auch an der Ausprägung international



Die universitäre Bildung: Ein intensiver Teil lebenslangen Lernens.

Foto: UJ/Eckold

renommierter wissenschaftlicher Schulen und akademischer Spitzenleistungen messen.

Die Qualität der Lehre hängt entscheidend vom quantitativen Verhältnis der Lehrenden zu den Studierenden ab. Um den erreichten Stand aufrechtzuerhalten, ist insbesondere das bewährte System der Betreuung durch akademische Mitarbeiter sicherzustellen.

Geeignete Instrumentarien zur Überprüfung der Qualität der Lehre liegen vor. Unter der Voraussetzung einer Sicherstellung der Ressourcen für qualifizierte Lehre stellt sich die TU Dresden auch künftig der Evaluation der Lehre durch peer groups, internes Controlling und die Gesamt-Evaluationsprojekte im nationalen und internationalen Vergleich.

Das Pilotprojekt der veranstaltungsbezogenen Studentenbefragungen soll weitergeführt werden. Als weitere Schritte zur Verbesserung der Lehre werden vorgeschlagen:

- Ausbau des Betreuungssystems durch bedarfsgerecht zusätzlich einzusetzende Tutoren- und Mentorenprogramme,
- Auslobung eines Lehrpreises, der Innovationen im Bereich des akademischen Unterrichts würdigt und publik macht.

1.3 Integrative Studiengänge

Die Vielfalt der Ausbildungstypen und Studiengänge wird auch künftig eine besondere Stärke der TU Dresden darstellen. Dieses Spektrum reicht von den Lehramtsstudiengängen, Magisterstudiengängen, Studiengängen mit Staatsprüfung bis zu den traditionellen Diplomstudiengängen.

Die Einführung von integrativen, z.B. fakultätsübergreifenden Studiengängen und von Aufbaustudiengängen in gemeinsamer Verantwortung der Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften und der Medizin wird die Entwicklung der Lehre in den nächsten Jahren maßgeblich bestimmen und die Anziehungskraft der TU Dresden weiter steigern. Persönlichkeitsbildende und auf Kulturräume orientierte Lehrangebote werden die Kompetenzen für einen globalen Einsatz vermitteln.

Eine Übersicht über die bisher vorhandenen Studienangebote hat bereits

eine weitgehende Vernetzung der Arbeit der Fakultäten in der Lehre dokumentiert. Mit integrativen Studiengängen kann sowohl auf Forderungen nach einem stärkeren Praxisbezug als auch nach höheren persönlichkeits- und allgemeinbildenden Bestandteilen in der Ausbildung eingegangen werden. Die Ausbildung eines derartigen Absolvententyps ist zudem eine spezifisch universitäre Aufgabe, da nur hier das Niveau des fachübergreifenden Dialogs gesichert werden kann, das über die Integration verschiedenster Zweige der Grundlagenforschung den Erfolg in der Praxis sicherstellt.

Zur Steigerung der Leistungsfähigkeit der zukünftigen TU-Absolventen sollten deshalb – auch im Rahmen eines weiterzuentwickelnden Studium generale – Ausbildungsangebote für Sprache, Kultur, aus Natur- und Ingenieurwissenschaften und weitere persönlichkeitsbildende Lehrangebote in die jeweils anders gelagerten Studienprogramme integriert werden. Zusätzliches Wissen, ethische Reflexionen und soziale Kompetenz zu verbinden, ist das Ziel dieser Entwicklung. Die Ausbildungsangebote vermitteln die Voraussetzungen für sinnvolles Handeln in unterschiedlichen Orientierungsräumen. Für diese Ausbildungsanteile ist Raum in den vorhandenen Studienplänen zu schaffen. Nur dadurch wird es möglich sein, auch künftig Absolventen auszubilden, die in der Lage sind, die Chancen des sich neugestaltenden Arbeitsmarktes zu nutzen.

Die TU Dresden hat mit dem Beschluß zur Einrichtung eines Zentrums für Ostasienstudien bereits den ersten Schritt in dieser Richtung getan. Ein erfolgreiches Pilotprojekt an der „Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer“ hat das große Interesse der Studentenschaft an einem solchen Ausbildungsangebot bestätigt.

Durch konzeptuelle und hochschuldidaktische Entwicklungsarbeit ist sicherzustellen, daß derartige Angebote von einer größeren Anzahl von Studenten im Rahmen ihres Fachstudiums wahrgenommen werden können.

Das Ostasienzentrum sollte in ein Gesamtkonzept attraktiver Anwendungszentren (Zentren für Mittel- und Osteuropa-, Mittelmeer- sowie Lateinamerikakunde) eingeordnet werden, um die Optionen für diese ergänzenden Ausbildungselemente zu erweitern.

1.4 Flexibilisierung der Ausbildungsformen

Neben der Sicherung der grundständigen Studiengänge ist die Flexibilisierung der Ausbildungsformen eine zentrale Aufgabe universitärer Bildung, der sich die TU Dresden stellt, die jedoch nicht ohne zusätzliche Leistungen zu erfüllen ist. Die Bedeutung des lebenslangen akademischen Lernens stellt eine Herausforderung an die Weiterbildungsverantwortung der TU Dresden dar. Das Dresdner Modell des Fernstudiums ist dabei ein modernes, erfolgreiches Konzept, das weiter auszubauen ist. Durch die Entwicklung modularer Studienangebote werden neue Abschlußformen ermöglicht und so die Durchlässigkeit der Studiengänge und die Attraktivität des Studierens an der TU Dresden, insbesondere für ausländische Bewerber, weiter erhöht.

Mit einer Flexibilisierung der Studienangebote antworten die Universitäten auf die Flexibilisierung und Globalisierung des Arbeitsmarktes. Den Studierenden soll mehr Entscheidungsfreiheit bei der Entwicklung ihres eigenen Bildungs- und Ausbildungsprofils gegeben werden.

Zugleich wird bei den grundständigen Studiengängen stets die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens mitgedacht. Sie werden deshalb durch sorgsam ausgewählte Weiterbildungsangebote zu ergänzen sein. Europaweit wird die Weiterbildung als legitime Aufgabe und Zukunftsoption für künftige Aktivitäten der Hochschulen begriffen. In Unternehmen gewinnt die Idee einer kontinuierlichen und pro-spektiven Weiterbildung der Beschäftigten zunehmend an Raum.

Insbesondere ist für die Attraktivität der TU Dresden auf diesem Feld das erfolgreiche Dresdner Modell des Fernstudiums mit einzubeziehen. Flexibilisierung bedeutet zugleich gesteigerte Mobilität der Absolventen und stärkere Differenzierung des Studienzugangs. Neben dem Abiturienten werden sich zunehmend auch Praktiker finden, die ihr vorhandenes Fachwissen ergänzen wollen oder sich auch in völlig neue Arbeitsfelder einarbeiten müssen.

Eine der Möglichkeiten der Flexibilisierung von Studiengängen bildet ein vor dem Diplom/Magister anzusetzendes Examen, etwa in Analogie zu dem in angelsächsischen Ländern

Leitlinien der Entwicklung von Lehre und Forschung an der TU Dresden, Beschluß des Senats vom 11.12.96

Die TU Dresden auf dem Weg... (Fortsetzung von Seite 6)

gebräuchlichen Bachelor-Abschluß, allerdings unter Anpassung an die spezifischen Bedingungen und Möglichkeiten des deutschen Hochschulsystems.

Ein solches Bachelor-Examen sollte die Studienoptionen für die Studierenden der TU Dresden erhöhen, die Attraktivität eines Studiums in Dresden für ausländische Studenten steigern und eine flexiblere Nutzung der eigenen Ressourcen ermöglichen. Vorausgesetzt wird damit, daß die vorhandenen Strukturen nicht dupliziert werden, sondern daß Module aus den Diplom- bzw. Magisterstudiengängen auch für den Bachelor-Abschluß anzurechnen sind. Die TU Dresden wird diese Möglichkeiten in einem Pilotprojekt zu überprüfen suchen.

1.5 Internationalisierung der Studiengänge

Als immanenter Bestandteil der Flexibilisierungsstrategie ist die Internationalisierung der Studiengänge und die Einbeziehung in europäische Netzwerke zu betrachten.

Die TU Dresden nimmt inzwischen mit 12 ihrer 14 Fakultäten an Europäischen Credit Transfer Systemen teil. Die hierbei erarbeiteten ECTS-Packages enthalten mit den verschiedenen Ausbildungssystemen innerhalb der EU kompatible Beschreibungen des Lehrangebotes. Für die künftig zu steigende Studentemobilität innerhalb Europas ist damit der rechtliche Rahmen geschaffen. Es bleibt anzustreben, vor allem in den naturwissenschaftlich-technischen Fächern ähnliche Äquivalenzbeschreibungen mit den Vereinigten Staaten zu erreichen. Die TU Dresden wird hier in den nächsten Monaten die Initiative ergreifen.

Die TU Dresden bietet Lehrveranstaltungen in ausgewählten Studienschwerpunkten auch in englischer Sprache an.

Insbesondere in der Zusammenarbeit mit osteuropäischen Universitäten hat sich ein großer Bedarf an Orientierungswissen über Europa ergeben. Die TU Dresden leistet Hilfestellung bei der Entwicklung entsprechender Curricula im Rahmen gemeinsamer Drittmittelprojekte (z.B. TEMPUS-TACIS-Programm der EU für die Ukraine, Förderschwerpunkt der Volkswagenstiftung für die Universität Szeged in Ungarn).

Gefördert werden gemeinsame Studiengänge mit ausländischen Universitäten mit dem Ziel, einen in den beteiligten Ländern gleichermaßen anerkannten akademischen Abschluß zu erreichen. Solche gemeinsame Studiengänge mit ausländischen Universitäten haben inzwischen das Erprobungsstadium hinter sich gelassen. Es bleibt jedoch die Aufgabe, die bisher vorhandenen Kooperationen stärker zu koordinieren und in europäische Netzwerke einzubringen.

1.6 Hochschuldidaktische Entwicklung

Die TU Dresden verfügt über besonders günstige Voraussetzungen, sich mit Erfolg den neuen Herausforderungen des Bildungsmarktes zu stellen, weil sie eine große Fächerbreite repräsentiert und auf Grund ihrer Geschichte mentale Schranken für eine marktgerechte Entwicklung nicht existieren. Künftig sollen überdies auch die Ressourcen, die sich bei der Forschung in den fachlich zuständigen erziehungswissenschaftlichen Bereichen der TU Dresden bereits herausgebildet haben, verstärkt für die Initiierung und Koordinierung hochschuldidaktischer Verbesserungen genutzt werden.

Die TU Dresden ist deshalb beispielsweise in der Lage, auf Anforderung die Voraussetzungen für den Einsatz moderner Medien kurzfristig zur Verfügung zu stellen. Der Einsatz moderner Medien bzw. der Umfang der Nutzung der technischen Möglichkeiten sollte jedoch den einzelnen Fächern überlassen bleiben. Die Universitätsleitung wird die weitere Entwicklung durch die Schaffung eines entsprechenden institutionellen Rahmens unterstützen. Maßstab sollte dabei stets der internationale Universitätsvergleich sein.

2. Strategien für die Forschungsförderung

2.1 Grundsätzliche Anmerkungen

Die Selbstorganisation von Wissenschaft und Forschung an der TU Dresden hat eine hohe Qualität erreicht. Durch die Schaffung optimaler interner Rahmenbedingungen und die Bereitstellung effizienter infrastruktureller Werkzeuge werden sich das kreative Umfeld und der Wissenschaftswettbewerb weiter ausprägen. Die Unterstützung des einzelnen Wissenschaftlers ist dabei ebenso wichtig wie die Stimulierung und Förderung multi- und interdisziplinärer Projekte.

Ziel der wissenschaftlichen Forschung ist insbesondere die Entwicklung neuartiger Methoden, die Erarbeitung spezifischer Lösungen sowie die zunehmende Erschließung innovativer Forschungsfelder. Da vorhersehbare Ergebnisse und Entwicklungen letztlich nicht als Innovationen im eigentlichen Sinn des Wortes bezeichnet werden können, ist Forschung in ihrem organisatorischen Ablauf nicht mit anderen hochschulinternen Planungsbereichen vergleichbar. Dies gilt vornehmlich, aber keineswegs ausschließlich, für die Grundlagenforschung.

Die hochschulseitige Forschungsförderung wird dieser prinzipiellen Nicht-Planbarkeit innovativer Forschungsergebnisse dann gerecht, wenn sie durch die Vorgabe geeigneter Rahmenbedingungen auf die Schaffung eines kreativen Forschungsumfeldes abzielt. Dabei sind der Hochschulforschung dienliche Verhaltensweisen zu fördern, die erwünschte und notwendige Selbstorganisation der Wissenschaft an der Hochschule ist voranzutreiben.

In Anbetracht der Komplexität heutiger Fragestellungen werden wissenschaftliche Ergebnisse zunehmend in Teams, in regionalen oder überregionalen Verbänden erarbeitet. Die Einbindung der Wissenschaftler in die Gesamtverantwortung für den Erfolg eines derartigen Projekts setzt aber nach wie vor die Eigenverantwortung der Beteiligten im Sinne eines höchst motivierten individuellen Forschungseinsatzes voraus. Darüber hinaus bilden individuell im Rahmen einer Vorlauftforschung erzielte wissenschaftliche Ergebnisse oft genug den Grundstock für ein späteres interdisziplinäres Forschungsprojekt.

Der wissenschaftlichen Qualität der verschiedenen Forschungsvorhaben, ob Einzelprojekt oder fachübergreifendes Projekt, kommt damit die höchste Priorität zu. Es gilt, die Bedingungen für wissenschaftlichen Wettbewerb zu verbessern.

2.2 Ansätze für den Wettbewerb in der Forschung

Die TU Dresden steht im globalen Forschungswettbewerb. Ihr Augenmerk gilt in besonderer Weise der Förderung fachübergreifender komplexer Forschungsprojekte. Sie wird ihre Forschungsstrategie auch auf die derzeitigen und zukünftigen Wachstumsregionen der Welt ausrichten.

Für die Entwicklung der Forschung an der Technischen Universität Dresden sind Drittmittelaufnahmen zunehmend unentbehrlich. Hier treten Universitätsforscher in immer stärkere Konkurrenz zu den Wissenschaftlern anderer Forschungseinrichtungen, da zumindest derzeit die insgesamt der Hochschulforschung zur Verfügung stehenden Mittel nur in einigen Teilbereichen, so etwa bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft, noch nominell wachsen. Die von privaten und öffentlichen Auftraggebern eingeworbenen Fördergelder sind Ausdruck der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedeutung dieser Forschungsaktivitäten.

Eine Orientierung der Leistung, der Qualität der Forschung an den Ansprüchen der Leistungsabnehmer ist im Rahmen der Auftrags- und angewandten Forschung naturgemäß leichter und umfassender möglich als innerhalb der Grundlagenforschung, für die nicht selten ein ökonomiefreier Raum deklariert wird. Doch müssen sich auch die Resultate der Grundlagenforschung im Wettbewerb auf Wissensmärkten behaupten, sie müssen sich in der Wissenschaftskonkurrenz innerhalb der Scientific Community durchsetzen. Umfang und Qualität der Veröffentlichungen in angesehenen wissenschaftlichen Zeitschriften bzw. Fachverlagen sowie die Teilnahme an wissenschaftlichen Kongressen und Tagungen mit eigenständigen Beiträgen sind wichtige Indikatoren für die erfolgreiche Behauptung in diesem Wettbewerb.

Kurzgefaßt läßt sich postulieren: Die Veröffentlichungspraxis und die eingeworbenen Drittmittel sind Ausdruck des wissenschaftlichen Erfolgs und der gesellschaftlichen Relevanz der Forschung.

In diesem Wettbewerb steht die Technische Universität Dresden den wissenschaftlichen Einrichtungen im Freistaat Sachsen, in der Bundesrepublik Deutschland sowie in der Europäischen Union und zum Teil schon darüber hinausgehend gegenüber. Es ist daher die Aufgabe der Universitätsleitung, im Rahmen ihrer Möglichkeiten optimale Verhältnisse zu schaffen, damit die Wissenschaftler in diesem Wettbewerb bestens bestehen können.

Geeignete Werkzeuge liegen in der gezielten Bereitstellung von Informationen, angefangen von der Einholung und Weitergabe von Förderinformationen bis hin zur Durchführung interner Informationsveranstaltungen. Darüber hinaus kann durch die Einrichtung von Beratungsstellen Unterstützung bei der Beantragung bestimmter Fördermittel, etwa aus den Förderprogrammen der Europäischen Union, gegeben werden. Ähnliches gilt für die wissenschaftliche Öffentlichkeitsarbeit, sei es in bezug auf die Messebeteiligung oder in bezug auf die Durchführung national und international bedeutender Kongresse. Auch die Förderung wissenschaftlicher Publikationen in angesehenen Fachzeitschriften kann durch die Übernahme von Druckkostenzuschlägen intensiviert werden. In Grenzen können Eigenmittel auch zur Durchführung einer Vorlauftforschung eingesetzt werden, die ausloten soll, welche zukünftigen Forschungsfelder dem einzelnen Wissenschaftler oder dem Institut offenstehen.

Diese Ansätze zur Schaffung eines forschungsfördernden Umfelds deuten an, daß unsere Wissenschaftler sich auch untereinander in einem Wettbewerbsverhältnis befinden.

Die Technische Universität Dresden zeichnet sich gegenüber anderen wissenschaftlichen Einrichtungen auch durch eher standortspezifische Merkmale aus, die für das Forschungsprofil dieser Hochschule nicht unbedeutend sind. Sie unterlie-

gen der besonderen Aufmerksamkeit der Universitätsleitung.

2.3 Förderung der interdisziplinären Forschung

Wachsende Attraktivität und Leistungskraft der TU Dresden in Lehre und Forschung werden aus der unverzichtbaren Vielfalt der wissenschaftlichen Disziplinen und ihrer Synergien bezogen. Sie sind wesentliche Quelle zukünftiger Innovationen und die größte Chance für die wirtschaftliche und soziokulturelle Entwicklung der Landeshauptstadt und ihrer Region.

Der an der TU Dresden traditionell gut ausgebauten interdisziplinären Forschung wird künftig im Hinblick auf die weiter gewachsene Fächervielfalt und die zunehmend komplexer werdenden wissenschaftlichen Fragestellungen ein größerer Stellenwert zukommen. Die Universität richtet daher ihr Bemühen auf die Initiierung und die Förderung derartiger Projekte, wobei DFG-finanzierte Sonderforschungsbereiche und BMBF-finanzierte Forschungsverbände besondere Beachtung erwarten können. Vorrang gebührt den in bezug auf das vorhandene wissenschaftliche und wirtschaftliche Umfeld besonders aussichtsreichen Initiativen.

Weiterhin kommt der stärkeren Einbindung der Medizin in interdisziplinäre Vorhaben ebenso Bedeutung zu wie einer Beförderung der Kooperation geistes- und ingenieurwissenschaftlicher Fächer. Insbesondere hier könnten das Zentrum für Interdisziplinäre Technikforschung und das zu gründende Institut für Sächsische Landesgeschichte wegbereitend wirken.

2.4 Regionale Einbettung der TU Dresden

Für den effektiven Transfer von Wissen und Forschungsergebnissen in alle Bereiche der Gesellschaft, insbesondere in die kleinen und mittelständischen Unternehmen der regionalen Wirtschaft, hat die TU Dresden bereits vielfältige Maßnahmen ergriffen und ist dabei, weitere geeignete Einrichtungen zu schaffen. Erste Erfahrungen und Ergebnisse unterstreichen die Wirksamkeit dieses Weges für die Wirtschaft, die Kultur, den Arbeitsmarkt, bei zusätzlichen positiven Rückwirkungen auf die Entwicklung von Forschung und Lehre der TU Dresden.

Vielfältige Beziehungen unserer Hochschule zur Region, also zu den im Dresdner Raum angesiedelten außeruniversitären Forschungseinrichtungen, zur örtlichen Wirtschaft, insbesondere auch zu den klein- und mittelständischen Unternehmen, sowie zu den verschiedenen Einrichtungen des Freistaats und der Stadt sind ein wesentliches Element für eine erfolgreiche Arbeit der Hochschule im allgemeinen und eine erfolgreiche Forschungstätigkeit im besonderen. Unsere Universität ist auf diese Kontakte angewiesen, kommt doch ein Großteil der Studierenden sowie ein nicht unbedeutender Teil der Drittmittel aus diesem regionalen Umfeld, viele Praktikanten und Absolventen werden an die lokale Wirtschaft vermittelt. Alle Initiativen, diese Beziehungen zum gegenseitigen Nutzen auszubauen, sind demnach zu unterstützen und zu befördern. Hierzu gehören auch die Verbundforschung, die Mitwirkung in Beiräten und Verbänden oder gutachterliche Stellungnahmen.

Ausdrücklich ist hier die traditionsreiche Einbindung der Kulturwissenschaften der Technischen Universität Dresden in das regionale Kunst- und Kulturangebot zu erwähnen. Die Kooperation mit der örtlichen Wirtschaft dient darüber hinaus dem Transfer des Wissens und der an unserer Universität entwickelten Technologien. Ein geziel-

tes Zugehen auf jeweils ganz bestimmte Bereiche der lokalen Industrie mit passenden Transferveranstaltungen wird ebenfalls für alle Beteiligten positive Effekte hervorrufen.

In diesem Konzept kommt den An-Instituten sowie der neu eingerichteten Transfergesellschaft der TU Dresden die Aufgabe zu, eine oftmals bestehende Lücke zwischen den Einrichtungen der Hochschule, zwischen der Hochschulforschung und den potentiellen Anwendern bzw. Nachfragern der Forschungsleistungen zu schließen. Neben der Nutzung klassischer Drittmittel-Potentiale werden so mit einem geeigneten Kranz derartiger Einrichtungen neue Wege der Drittmittel-Einwerbung beschriftet. Ziel dieser Initiative ist die private Wirtschaft, die in Zukunft die größten Wachstumspotentiale im Drittmittelbereich bieten wird.

Ein wesentliches Element des Wissens- und Technologietransfers einer Hochschule ist der Transfer über die Absolventen. Die Beteiligung der Technischen Universität Dresden am TechnologieZentrum Dresden legt jedoch nahe, auch zusätzliche Initiativen in Richtung Ausgründungen von innovativen Unternehmen aus der Hochschule zu befördern. Hierzu sind auch geeignete Lehrveranstaltungen in stärkerem Maße als bisher anzubieten, insbesondere für Absolventen der ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge. Dies kann in Abstimmung mit den entsprechenden Programmen des Freistaats sowie der Bundesregierung sowie mit deren Unterstützung geschehen.

2.5 Globale Standortvorteile der Technischen Universität Dresden

Neben der Einbettung in die Region kommt der Anbindung unserer Hochschule an die Möglichkeiten, die die derzeitigen und zukünftigen Wachstumsregionen der Welt schon bieten und noch bieten werden, große Bedeutung zu. Dies betrifft die Europäische Union, aber auch Ostasien, Südamerika, den gesamten Mittelmeerraum sowie Mittel- und Osteuropa. Besondere Standortvorteile ergeben sich bezüglich Ostasien und Mittel- und Osteuropa.

An der Technischen Universität Dresden wurden viele Studenten aus den Staaten Mittel- und Osteuropas sowie aus einigen Staaten Ostasiens ausgebildet. Manche dieser ehemaligen Absolventen sind heute in ihren Heimatländern in leitenden Positionen tätig und können Ansprechpartner sein für interessante Drittmittelprojekte. Ähnliches gilt im Hinblick auf die wissenschaftlichen Kontakte zu Forschungseinrichtungen dieser Länder. So ist etwa die Pflege dieser Kontakte, vornehmlich zu wissenschaftlichen Einrichtungen der Staaten Mittel- und Osteuropas, mit der Zielsetzung gemeinsamer Forschungsprojekte, die dann über Programme der DFG, des BMBF oder verschiedener Stiftungen finanziert werden, das Anliegen des Forschungsverbundes Mittel- und Osteuropa an der TU Dresden.

Die Universitätsleitung unterstützt diese und ähnliche Initiativen u.a. mit einem zentralen Fonds für Reisekosten, so daß erste Treffen von Wissenschaftlern der Kollegen aus Dresden und dem Ausland erleichtert werden. Wissenschaftlich besonders aussichtsreichen Vorhaben gebührt dabei Vorrang.

Der Aufbau des Ostasienzentrums sowie weiterer Zentren wird in Abschnitt 1.3 beschrieben. Selbstverständlich sind mit derartigen Zentren immer auch neue, attraktive Perspektiven für die Forschung verbunden, die in geeigneter Weise zu erschließen sind.

**Prof. Dr. rer. nat. habil.
Achim Mehlhorn,
Rektor der TU Dresden**

Bibliothek Geistes- und Sozialwissenschaften mit forschungsgerechten Öffnungszeiten?

Offener Brief des Fachschaftsrates der Philosophischen Fakultät

Sehr geehrter Herr Staatsminister Meyer,

seit einiger Zeit sind die Öffnungszeiten der Fachbibliothek Geistes- und Sozialwissenschaften der Sächsischen Landesbibliothek- Staats- und Universitätsbibliothek Dresden am Standort August-Bebel-Straße durch die Streichung der Mittel für die studentischen Hilfskräfte stark eingeschränkt.

Da es sich abgesehen von der Möglichkeit zur einwöchigen Ausleihe für einen Teil der Bücher – um eine Präsenzbibliothek handelt, ist so ein sinnvolles, wenn nicht ein generelles Arbeiten mit der Bibliothek stark in Frage gestellt.

Da es sich bei einem Studium der Sozial- und Geisteswissenschaften vorwiegend um ein sogenanntes „Le-sestudium“ handelt, der freie Zugang zur Literatur also die grundlegendste Voraussetzung für das Studieren darstellt, sind die Studenten und der Fachsachftsratsrat der Philosophischen Fakultät zu Recht über diesen Zustand empört.

Mit der Übersendung von 681 Unterschriften von Studentinnen und Studenten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Philosophischen Fakultät, die damit eine Äußerung von knapp der Hälfte der derzeit immatrikulierten Studenten darstellt, möchten wir Sie mit Nachdruck auf dieses unsere Fakultät in ihrer Arbeitsfähigkeit stark einschränkende Faktum hinweisen und Sie gleichzeitig bitten, sich - Ihrerseits mit Nachdruck in Ihrem Ministerium, gegenüber dem Finanzministerium und in Zusammenarbeit mit dem Kanzler der TU Dresden für eine sofortige Änderung dieser unzumutbaren Situation – die übrigens die gesamte ehemalige Universitätsbibliothek mehr oder weniger betrifft – einzusetzen und eine Lösung zu finden!

Der Fachsachftsratsrat der Philosophischen Fakultät der TU Dresden hat nachfolgend dieses Problem in seiner Vielfältigkeit zu beschreiben versucht und möchte Ihnen damit gleichzeitig einige Lösungsansätze darstellen.

Darstellung der gegenwärtigen Situation aus Sicht des Fachsachftsrates

Durch die Überführung der Universitätsbibliothek und der Sächsischen Landesbibliothek in eine Sächsische Landesbibliothek- Staats- und Universitätsbibliothek Dresden wurden die bis dahin vom Kanzler der Universität ausgereichten Mittel für die studentischen Hilfskräfte, die wichtige Arbeiten im Bereich der Kundenbetreuung, der Logistik innerhalb der Bibliothe-

ken und im Bereich der Archivbetreuung versahen, gestrichen.

Diese Mittelstreichung ist aus Sicht des Kanzlers sicher folgerichtig, da nun die ehemaligen Universitätsfachbibliotheken nicht mehr dem Universitätsbereich zuzuordnen sind.

Gleichzeitig erfolgte aber keine Zurverfügungstellung oder Umwidmung von Mitteln aus dem Haushalt der Landesbibliothek- Staats- und Universitätsbibliothek, da Mittel für studentische Hilfskräfte in diesem sozusagen nichtuniversitären Haushalt nicht vorgesehen waren.

Wenn man bedenkt, daß studentische Hilfskräfte mit einem Stundenlohn von weit unter 15 DM grundsätzlich nur semesterweise befristeten Arbeitsverträgen und nahezu ohne Lohnnebenkosten beschäftigt werden, ist eine Streichung oder Nichtplanung dieser Mittel angesichts der Sparmaßnahmen als dem Sparziel völlig unzutraglich zu kennzeichnen, da durch diese „Einsparung“ von wenigen Tausend Mark pro Jahr Ausgaben von mehreren Hunderttausend Mark sinnlos investiert werden, denn die beschaffte Literatur kann der Klientel nicht zur Verfügung gestellt werden.

Auf diese Weise Ausgabenreduktion zu betreiben, kann nicht im Interesse der Landesregierung und schon gar nicht im Interesse des Steuerzahlers liegen.

Um die Auswirkungen darzulegen, möchten wir im folgenden die Streichungen der Öffnungszeiten der Präsenzbibliothek Geistes- und Sozialwissenschaften, die von den Studenten seit dem 7. Oktober in Kauf genommen werden müssen, darstellen:

Montag bis Donnerstag von 21 Uhr auf 19 Uhr, wöchentlich 8 Stunden weniger, Freitag von 18.30 Uhr auf 16 Uhr, wöchentlich 2,5 Stunden weniger, Samstag keine Öffnungszeiten mehr, wöchentlich 3 Stunden weniger.

Die wöchentliche Öffnungszeit der oben genannten Bibliothek wurde um 13,5 Stunden gekürzt. Die monatliche Öffnungszeitenverkürzung beträgt also 54 Stunden gegenüber den Öffnungszeiten zu Semesterbeginn.

Hinzu kommt die Nichtnutzbarkeit des Archivs, das allerdings durch günstiges Agieren der Bibliothek einmal in der Woche (Dienstag von 10 Uhr bis 11 Uhr) kurze Zeit geöffnet hat.

Diese Streichung in den Öffnungszeiten betrifft allerdings nicht nur die Fachbibliothek Geistes- und Sozialwissenschaften, sondern den gesamten Bereich der ehemaligen Universitätsbibliothek. Allerdings konnten einige andere Fakultäten durch Freistellung von studentischen Hilfskräften auf Seiten der Lehrstühle eine Entschärfung der Situation herbeiführen, die allerdings nicht als Lösung gelten gelassen werden kann. Die Philosophische Fakultät zumindest verfügt nicht über „Reserven“ an studentischen Hilfskräften, wie eventuell andere Fachrichtungen.

Möglichkeiten zur Entschärfung der Situation aus Sicht des Fachsachftsrates

Der Fachsachftsratsrat der Philosophischen Fakultät verfügt weder über das erforderliche Wissen noch über die Kompetenz zu einer fachgerechten Beurteilung der Vorschläge, sie sind daher nur als Denkanstöße und als Dokumentation einer gewollten konstruktiven Zusammenarbeit zur Lösung des Problemfeldes zu verstehen.

Um eine Entschärfung der oben angesprochenen Situation herbeizuführen sind folgende Möglichkeiten denkbar:

1. Dem Fachsachftsratsrat wurde durch die Beteiligten das Problem weniger als finanzielles, denn eher als „politisches“ geschildert.

2. Eine kurzfristige Entschärfung wäre durch die grundsätzliche „Einebnung“ der Hindernisse, die momentan der Einstellung von studentischen Hilfskräften bei der Sächsischen Landesbibliothek- Staats- und Universitätsbibliothek Dresden gegenüberstehen, durch das Finanzministerium möglich.

3. Da sich studentische Hilfskräfte im ganzen Bereich der SLUB einsetzen lassen, ist damit auch ein Einsparungspotential verbunden.

4. Der geplante Umzug der Fachbibliothek Geistes- und Sozialwissenschaften in den „Dre. Punct“ am Zelle-schen Weg und die damit geplante Zusammenlegung mit der Fachbibliothek Sprach- und Literaturwissenschaften, die von der Streichung als reine Präsenzbibliothek ebenfalls stark betroffen ist, würde eine mittelfristige Entlastung der Situation bedeuten.

Allerdings gaben uns die Bibliotheksvertreter zu verstehen, daß ein geplanter Bezugsbeginn 1997 „nicht mehr wahrscheinlich ist“ da die Verhandlungen mit dem Investor an einer Mietdifferenz pro qm von 1,50 DM zu scheitern drohen. Dieses Scheitern hängt nicht zuletzt mit dem Steuervorteil des Investors bei Nichtnutzung zusammen. Hier sollten die zuständigen Verantwortlichen etwas mehr Druck ausüben.

Wichtig ist aber vor allem eine sofortige Entschärfung der Situation im neuen Jahr, um den Studenten die Ergebnisse bei den ab Februar 1997 wieder bevorstehenden Zwischenprüfungen nicht durch eine mangelhafte Betreuung durch die Bibliothek zu verschlechtern. Die Verschlechterung in den Prüfungsergebnissen als Dokumentation des Wissenserwerbs würde sich wiederum nicht günstig auf den Universitäts- und Wirtschaftsstandort Sachsen auswirken.

Daher möchten wir Sie noch einmal bitten, mit Nachdruck gegenüber allen Beteiligten eine Verbesserung der geschilderten Situation herbeizuführen. Für ein Gespräch in dieser Angelegenheit stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

Andreas Gläsel,
Sprecher PR;

Klemens Schrenk,
Stellvertretender Sprecher PR

Studieren geht über probieren...



Ein gut funktionierendes Studium braucht den zuverlässigen Service der Bibliotheken.
Foto: UJ/Eckold

„Sächsisch Gut“ oder nur ein Alptraum?

Karl-Heinz van Pée zu „Stellensperre an der TU Dresden“

Es gibt keinen Zweifel daran, daß an den Universitäten gespart werden muß, und daß es dafür auch Spielraum und Möglichkeiten gibt. Die Frage ist aber, welche Schäden dadurch entstehen und wie diese so gering wie möglich gehalten werden können.

Die Würfel sind gefallen, und das Entsetzen ist groß. Der „Schwarze Peter“ ist von der Verwaltung an die Fakultäten bzw. Fachrichtungen weitergegeben worden, und die haben nun die Aufgabe, die Boxringe aufzubauen, um zu entscheiden, wer die wenigen, im nächsten Jahr zu besetzenden Stellen bekommt. Welche Probleme durch die Nichtbesetzung freierwerdender Stellen für die Lehre entstehen können, ist wohl jedem klar, aber was das in letzter Konsequenz für die Forschung und die mit der Forschung verbundene Lehre (Diplomarbeiten, Promotionen) bedeutet, scheint nicht mit einkalkuliert worden zu sein. Im nächsten Jahr werden viele Professoren und Dozenten, die Drittmittelprojekte haben, Briefe mit beschämendem Inhalt an ihre Drittmittelgeber schreiben müssen, um denen zu erklären, daß sich ein wesentlicher Aspekt in Bezug auf die Projektausführung geändert hat: Die im Projektantrag angegebenen Eigenleistungen durch haushaltsfinanziertes Personal können nicht mehr erbracht werden. Für so manches Projekt wird das das Ende bedeuten; nicht jeder Drittmittelgeber wird bereit sein, unter diesen Bedingungen die Drittmittelverträge weiterzuführen. Wenn es ganz dumm läuft, kann das das vorzeitige Ende so mancher Doktorarbeit bedeu-

ten, da dann auch noch die drittmittelfinanzierte Stelle wegfällt. Neue Drittmittelprojekte wird es nur spärlich geben, da neue Themen nicht angearbeitet werden können und auch nur wenige Drittmittelgeber Projekte ohne haushaltsfinanzierte Begleitforschung finanzieren werden. Damit wird auch so manches Praktikum ausfallen, da ohne Drittmittel auch dafür die Finanzmittel fehlen werden; die Haushalte reichen dafür ja schon länger nicht mehr aus! Das Humboldtsche Bildungsideal - eine leere Worthülse! Sachsen ist dabei, sich davon zu verabschieden: und Tschüss! Schlimm, oder ist das vielleicht der Sinn der Sache? Forschungsorientierte Ausbildung ist sowieso viel zu teuer; sollen das doch die Japaner, Amerikaner und Westeuropäer machen! Und wenn es dann weniger Drittmittelprojekte gibt, kann man ja erst richtig sparen! Dann kann man in der Verwaltung ganze Dezernate schließen! Das bringt dann endlich den erwünschten Spareffekt! Ach ja, da gibt es noch die Patente und deren Transfer zur Industrie: kann man glatt vergessen! Patente, die transferierbar sind, können nur über Haushaltsmittel erarbeitet sein, da bei Förderung durch die Industrie oder Landesmittel die Verwertungsrechte laut Vertrag an den Drittmittelgeber abzutreten sind. Damit kann wieder ein Verwaltungsbereich eingespart werden. Mein Gott, jetzt bin ich endlich draufgekommen, was dahinter steckt! Nur gut, daß das nur ein Alptraum ist, oder ist es etwa das, was man unter „sächsisch gut“ versteht? **Karl-Heinz van Pée**

**Kurhotel
Heringsdorf
2/115**

**LDVH
2/55**

**Initial (Satz)
1/50**

**Telemarkt
1/42**

Schumann-Autograph und Thomas-Mann-Sammlung übergeben



„Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB)“, so ihr kürzlich verabschiedeter Kommissarischer Generaldirektor Prof. Günter Gattermann, „stellt sich bewußt in die Tradition der Sächsischen Landesbibliothek“. Daß dies kein bloßes Bekenntnis, sondern in der Tat ein Anliegen der neugegründeten Bibliothek ist, machte die Präsentation zweier Neuerwerbungen am 18. Dezember 1996 offenkundig, um die die Bibliothek - insbesondere mit Unterstützung der Gesellschaft der Freunde und Förderer der SLUB - bereichert werden konnte: eines Autographen der „Frühlingsbotschaft“ Robert Schumanns und der mehr als 600 Bände umfassenden Forschungssammlung „Thomas Mann“ von Jehuda Galor. Die Sammlung des emigrierten Musikers Galor, die auf Wunsch seiner Witwe aus Israel an eine deutsche Bibliothek weitergeleitet wurde, bereichert als ein Dokument des Exils, wie Prof. Walter Schmitz, Prorektor für Bildung, betont, zugleich die Möglichkeiten germanistischer Forschung vor Ort. Foto: AVMZ/Herrmann

am blauen wunder 2/190

Dienstjubiläen

begehen im Monat Januar:

40 Jahre

Johannes Kefler
Dezernat 6, SG 6.3

25 Jahre

Dr. sc. nat. Rolf Bochmann
Institut für Physiologie

Heide Deck
Fakultät Maschinenwesen

Peter Dudeck
Fakultät Maschinenwesen

Ingeborg Müller
Klinik/Poliklinik für Strahlentherapie

Dr.-Ing. Reinhard Pauer
Fakultät Maschinenwesen

Freya Reinitz
Institut für Mikrobiologie und Hygiene

Wilfried Schillhahn
Dezernat 6, SG 6.3

Uwe Stiebitz
Dezernat 6, SG 6.3

Allen Jubilaren herzlichen Glückwunsch!
Die Redaktion

Integration in die (Wahl-)Heimat

Studienbegleitendes Programm für Ausländer

Fast 3000 der Studierenden, die in Sachsen ihren Abschluß machen wollen, sind Ausländer. Viele von ihnen kommen aus Ländern in Afrika, Asien, Lateinamerika oder Südosteuropa. Die sozialen und ökonomischen Bedingungen in den Heimatländern dieser Studenten unterscheiden sich oft sehr stark von denen in Deutschland. Ihnen die Eingewöhnung zu erleichtern und einen Ansprechpartner in ihrer Heimat auf Zeit zu bieten, ist das Ziel des studienbegleitenden Begleitprogrammes des Landes Sachsen, kurz StuBe Sachsen. Finanziert wird das Programm vom Land Sachsen und der Arbeitsgemeinschaft „Kirchliche Entwicklungsdienste“.

StuBe versucht, das Studium ausländischer Studenten mit Wochenendveranstaltungen, Studientagen und Werksstätten zu begleiten. Die wichtigste Aufgabe, so Referent Udo Thorn, bei dem alle Fäden zusammenlaufen, ist, den Studierenden den Übergang in die berufliche Praxis zu erleichtern. Die Reintegration der künftigen Ingenieure

und Wissenschaftler in ihren Heimatländern wird durch die Finanzierung von Zwischenheimreisen unterstützt. So konnten fünf Studenten der TU Dresden im vergangenen Studienjahr Praktika in ihrer Heimat absolvieren oder ihre Diplomarbeiten vorbereiten. Die Fahrtkosten wurden von StuBe übernommen.

Am kommenden Wochenende (17./18. Januar) wird in Hohenstein-Ernstthal ein Wochenendseminar zum Thema „Studieren in Deutschland – arbeiten in der Heimatregion“ stattfinden. Eingeladen zu diesem Seminar sind Frau Altanschimeg, die als Mongolin in Deutschland studiert hat und in der Mongolei arbeitet, und Muhamed Hasen aus dem Sudan, der an der Uni Bochum zu entwicklungspolitischen Themen der Reintegration arbeitet.

Interessenten können sich bei der StuBe-Sprechstunde am **14. Januar** im Akademischen Auslandsamt ab 16 Uhr bei Udo Thorn anmelden, der natürlich auch für andere drängende Fragen zur Verfügung steht. pgl.

Räumdienst in Winterurlaub



Urlaub ist Urlaub – erst recht, wenn die eigenen Kinder Schulferien haben. Wenn es der Winterdienst noch nicht einmal für nötig hielt, die Europastraße 55 (obere Bergstraße) zu räumen, warum sollte er seinen Winterschlaf abbrechen und im Campus tätig werden? Foto: UJ/Eckold

2. Internationale EIPOS-Konferenz

„Ökologie im Bauwesen“

Vom 24. bis 25. Januar 1997 veranstaltet das Europäische Institut für postgraduale Bildung an der TU Dresden e. V. – EIPOS – im Beyer-Bau seine 2. Internationale Konferenz „Ökologie im Bauwesen“. Sie wendet sich an Wissenschaftler und Studenten, aber auch an Architekten und Ingenieure, an Mitarbeiter in Unternehmen der Bauindustrie und des Bauhandwerks, an Bauherren und Bauträger, an UmweltpLANER und -BERATER, Mitarbeiter in Bau- und Umweltbehörden sowie an Vertreter der Kammern und Berufsverbände im Bauwesen. Die Konferenz wird sich vor allem auf effiziente Ressourcennutzung bei gleichzeitiger Kostensenkung durch innovative Bauweisen konzentrieren. Plenarvorträge gelten u. a. dem flächensparenden Bauen, der nachhaltigen Ressourcennutzung und

Aspekten des elementierten Bauens. In einer Arbeitsgruppe werden u. a. innovative Bauweisen in der planerischen Praxis erörtert. Eine weitere Arbeitsgruppe ist der umweltgerechten Bauausführung vorbehalten. Besonderer Zuspruch wird für einen Workshop zum Umweltaudit im Bauwesen unter dem Einfluß der Entwicklung der ISO 14000 ff. erwartet. Mit dem angesprochenen breiten Teilnehmerkreis wollen die Veranstalter Erkenntnisse der Wissenschaft, Programme und Konzepte der Politiker und Verwaltungen sowie zahlreiche modelhafte Ansätze aus der Praxis für das ökologisch orientierte Bauen zusammenführen.

Teilnahmemeldungen und Informationen: EIPOS, Goetheallee 24, 01309 Dresden, Telefon: 0351/4407210, Fax: 0351/4407220. **Peter Schoenball**

Umfangreiche Bücherspende an das Institut für Romanistik

In Anwesenheit des Schweizerischen Generalkonsuls in Dresden, Walter Kägi, fand am 3. Dezember 1996 die feierliche Übergabe einer umfangreichen Bücherspende an das Institut für Romanistik statt. Gespendet hatte diese Bücher – neben sprachwissenschaftlichen Publikationen vor allem belletristische Werke frankophoner Schweizer – die Kulturstiftung Pro Helvetia mit Sitz in Zürich, nachdem eine Mitarbeiterin der Schweizerischen Botschaft in Berlin von der hiesigen Bibliothekssituation erfahren hatte.

Wie die Bibliotheken anderer neugegründeter Institute auch, befindet sich die der Romanistik im Aufbau. Das bedeutet, daß zunächst einmal vorrangig „Standardwerke“ und „Klassiker“ der

französischen Literatur angeschafft wurden. Vermeintlich „kleinere“ französischsprachige Autoren fanden daher bislang wenig Berücksichtigung.

Die hauptsächlich aus Werken des 20. Jahrhunderts bestehende Bücherspende illustriert indes sehr anschaulich, daß es sich bei der französischsprachigen Schweizer Literatur keineswegs um eine „quantité négligeable“ handelt: Umfaßt sie doch Titel so bekannter Autoren wie Charles Ferdinand Ramuz, Blaise Cendrars, Philippe Jaccottet, Albert Cohen und Robert Pinget. Einen ersten Überblick über die Vielfalt und Bedeutung der Literatur der Schweiz bietet den Neugierigen das dreisprachige „Lexikon der Schweizer Literaturen“. Da an der

Dresdner Romanistik neben Frankreich auch die anderen frankophonen Länder stärkere Berücksichtigung finden sollen, ist es umso erfreulicher, daß die Institutsbibliothek nunmehr auch über Werke der französischsprachigen Schweizer Literatur verfügt. Dies hoben die Professoren des Instituts für Romanistik, Edward Reichel und Ingo Kolboom, in ihren Dankesreden anläßlich der Bücherübergabe hervor. Die Leiterin der Bibliothek für Sprach- und Literaturwissenschaften, Frau Kluge, freute sich, die Bücher im Anschluß an die Feierlichkeit mit in die Bibliothek nehmen zu können, wo sie nach ihrer Einarbeitung der Studierenden binnen kurzem zur Verfügung stehen werden. igko

Seit 1890 wurden die Rektoren gewählt

Rektoren vor 100 Jahren: Alexander von Oer (1841 – 1896) und Hubert Engels (1854 – 1945)

Mit der Einführung des Wahlrektrats im Jahre 1890 wurde die Amtszeit des jeweiligen Rektors der TH Dresden auf ein Jahr, nämlich von Ostern zu Ostern, festgelegt. Die Wiederwahl für eine zweite Amtsperiode war möglich, so daß der Mathematiker Martin Krause (1851 – 1920) in den Jahren 1894 bis 1896 die Hochschule leitete. Als Nachfolger wurde Ernst Theodor Alexander Freiherr von Oer, Professor für Straßen- und Eisenbahnbau, vorgeschlagen und gewählt.

Die Übergabe des Rektorats erfolgte erstmals in Gegenwart aller Dozenten und Studenten am 29. Februar 1896 in der prachtvollen Aula des Hauptgebäudes am Bismarckplatz. Professor von Oer übernahm die Amtskette und erinnerte sich in einer Ansprache seiner Studentenjahre an ebendieser Hochschule sowie daran, daß er auch in den Jahren 1879 bis zur Berufung an die Hochschule (1894) als Vorstand und Betriebsdirektor des Eisenbahningenieurbezirkes Leipzig und Mitglied der Generaldirektion der Sächsischen Eisenbahn stets um die Anerkennung des Technikers und das wissenschaftliche Niveau der Ausbildung gerungen habe. Er gelobte, dies auch als Rektor fortzuführen. Doch es war ihm nur eine Amtszeit von wenigen Wochen vergönnt – am 20. April 1896, dem ersten Tag des Semesters, in dem er seine Tätigkeit voll zu entfalten gedachte, verstarb Alexander von Oer nach kurzer Krankheit.



Alexander von Oer

Die Neuwahl eines Rektors mußte nun binnen kurzer Zeit vonstatten gehen. Am 28. April 1896 schlug der Senat den Vorstand der Bauingenieurabteilung, Hubert Engels, Professor für Wasserbau, als Rektor vor. Bereits einen Tag später erfolgte die Bestätigung durch das Kultusministerium, damit konnte Engels die Amtsgeschäfte unverzüglich übernehmen. Hubert Engels war zu diesem Zeitpunkt 42 Jahre alt. Sowohl als Praktiker des Wasserbaus als auch als Hochschullehrer zählte er zu den bedeutendsten Vertretern seines Faches. Er hatte in Berlin und in München studiert und im Jahre 1877 das Examen als Bauführer abgelegt. Erste praktische Aufgaben übernahm er beim Ausbau des Kieler Hafens und bei der Havelregulierung in Potsdam. Auch nach bestandener Baumeister-Prüfung (1881) blieb Engels dem selbstgewählten Spezialgebiet Wasserbau treu. Er arbeitete an Projekten in Königsberg und in Hamburg bis zur Berufung an die TH Braunschweig im Oktober 1887. Zum 1. Oktober 1890 übernahm



Das ehemalige Hauptgebäude der TH Dresden auf dem damaligen Bismarckplatz hinter dem Hauptbahnhof - 1875 eingeweiht - wurde von Architekt Rudolph Heyn gebaut und im Februar 1945 zerstört. Fotos/Repros (3): Universitätsarchiv

er an der TH Dresden den neu gegründeten Lehrstuhl für Wasserbau. Die Berufung erfolgte, wie üblich, nicht nur nach genauer Prüfung der fachlichen Voraussetzungen, sondern das sächsische Kultusministerium holte auch detaillierte Auskünfte über Lebensumstände und Charaktereigenschaften ein. So ist in archivierten Briefen eines Herrn Riegel aus Braunschweig an Ministerialdirektor Ernst Petzoldt vom 9. und 10. Mai 1890 zu lesen, daß Hubert Engels „von Charakter tadellos und musikalisch“ sei und daß bei dessen Gattin, „einer Dänin, von jüdischer Abkunft keine Rede“ sein könne. Auch eine „etwaige Verwandtschaft mit dem sozialistischen Schriftsteller Friedrich Engels“ konnte nicht nachgewiesen werden. In Dresden unternahm Hubert Engels praktische Laborversuche, um das Verhalten natürlicher Wasserläufe zu studieren. Diese ersten wasserbaulichen Modellversuche fanden ab 1891 im hydraulischen Laboratorium der Mechanischen Abteilung im Gebäude der „Alten Hochschule“ am Bismarckplatz statt. Der Raum erwies sich bald als zu klein und man beantragte bei der sächsischen Regierung Mittel für ein „Flußbaulaboratorium“. Gleichzeitig konnten wasserbauliche Versuche ab 1897 im Bellingrath'schen Schiffbau-Unternehmen in Dresden-Übigau durchgeführt werden.

Engels beschrieb den Zweck seiner Modellversuche: „Wissenschaft und Kunst des Wasserbaus sind auf Beobachtung und Erfahrung aufgebaut. Der Wasserbaumeister soll ... Naturkräfte so leiten und bis zu einem gewissen

Grade beherrschen, daß der Zweck dieser Maßnahmen in möglichst wirtschaftlicher Weise und möglichst vollkommen erreicht wird. Dazu bedarf es aber in erster Linie der Kenntnis der Naturvorgänge selbst, ... die nur durch Beobachtung erlangt werden kann. Das Laboratorium ist nun hauptsächlich in der Absicht angelegt, solche genauen Beobachtungen auf einem bisher experimentell noch wenig betretenen Gebiet zu ermöglichen...“

Mit einer Summe von 8000 Reichsmark und einem Jahresetat von 700 Reichsmark konnte im Oktober 1898 an der TH Dresden ein Flußbaulaboratorium eingerichtet werden, das als erstes seiner Art gilt. Zu diesem Zeitpunkt hatte Engels das Amt des Rektors an den Chemiker Ernst von Meyer übergeben, er selbst übernahm die Geschäfte des Prorektors. Das Wirken des



Hubert Engels

Rektors Hubert Engels war geprägt durch seinen Einsatz für die Belange der Studierenden und die Arbeit an Organisationsfragen der Hochschule, die er neben seiner umfangreichen wissenschaftlichen Tätigkeit bewältigte. Als Ergebnis liegt eine „Denkschrift über die Fragen des höheren Schulwesens und des Studiums an den Technischen Hochschulen“ aus dem Jahre 1900 vor. Bis zur Emeritierung im März 1925 wirkte Engels,

Ehrendoktor der TH München und Ehrenmitglied vieler Vereine und Gesellschaften, in Dresden. Freunde und ehemalige Schüler stifteten eine „Engels – Denkmünze“, welche bis 1940 durch die Bauingenieurabteilung an verdienstvolle Ingenieure verliehen wurde. Die Fakultät setzte diese Tradition im Jahre 1954 mit der „Hubert-Engels-Gedächtnisplakette“ fort. In den 30er Jahren erbat die chinesische Regierung von Hubert Engels Beratung für eine große Flußregulierung. Er erarbeitete in Deutschland ein Gutachten, für das er 1935 einen chinesischen Verdienstorden und eine Berufung an die Pekinger Universität erhielt. Aus Altersgründen konnte er die Reise nach China nicht antreten. Die letzten Lebensjahre verbrachte Engels bei seiner Tochter in Jena, wo er am 29. Oktober 1945 im Alter von 92 Jahren verstarb.

Die Fakultät Bauingenieurwesen beabsichtigt, das 100jährige Bestehen des Flußbaulaboratoriums würdig begehen. Bereits für das Jahr 1997 plant das Institut für Wasserbau und Technische Hydromechanik eine von Dr. R. Pohl verfaßte Schrift „Die Geschichte des Institutes für Wasserbau an der Technischen Universität Dresden“ vorzulegen.

Dr. Karin Fischer
Kustodie

Literatur: Hubert Engels und die Entwicklung des Flußbaulaboratoriums an der TH Dresden zum Wasserbaulaboratorium der Technischen Universität. Gesellschaftswissenschaftliche Belegarbeit von Gnauck, Albrecht; Rebohle, Peter; Schirmer, Andreas. TU Dresden 1975

Erster Gastvortrag im SFB

Romantische Ökonomie

„Romantische Ökonomie. Zirkulation und Instiution“ – so heißt der erste Öffentliche Gastvortrag im Rahmen des neugegründeten Sonderforschungsbereiches (SFB) „Institutionalität und Geschichtlichkeit“, der am Donnerstag, 23. Januar, 18.30 Uhr, von Prof. Dr. Joseph Vogl, Bauhaus-Universität Weimar, im von-Gerber-Bau, Bergstraße 53, Raum 054, gehalten wird. Interessenten sind herzlich eingeladen.

amü

Grundwasseranalytik

„Moderne Methoden der Grundwasseranalytik“ waren das Thema der VII. Fresenius Analytischen Tage, die vor einiger Zeit an der TU Dresden stattfanden. Organisiert wurde die Tagung, auf der neben analytischen auch biologische und juristische Fragen eine Rolle spielten, vom Institut für Analytische Chemie und der Umweltakademie e.V. Wesentlicher Bestandteil des Tagungsprogrammes war die Vorstellung einzelner Projekte zur Wasseranalyse. So stellte die Arbeitsgruppe um Prof. Eckhard Worch (Institut Hydrochemie, TUD) eine neue Screening-Methode und deren Anwendung zur Erfassung aromatischer Amine in Elbe-Proben des Raumes Dresden vor. Der Stellenwert des Grundwassers, so Prof. Dr. W. Fresenius in seinem Eröffnungsvortrag, sei angesichts der trinkwasserbedingten Krankheitsfälle in der dritten Welt kaum zu überschätzen. Außerdem plädierte er für eine Erfassung „richtiger“ Analysemethoden mittels Datenbanken, die in nationaler und internationaler Zusammenarbeit entstehen sollen.

pgl

Damen-Turnier

TU-Teams im kleinen Finale unter sich In den TU-Sporthallen an der Nöthnitzer Str. fand das 3. Weihnachtspokal-Damen-Turnier im Fußball statt. Acht Damenmannschaften aus Chemnitz, Halle, Leipzig, Dresden sowie Gäste aus Kamenz und Usti nad Labem boten gute Fußballkost. Den Turniersieg errang die Auswahl der Universität Chemnitz/Zwickau, die im Endspiel gegen die Uni Leipzig mit 1:0 siegreich war. Im Kampf um den dritten Rang besiegte die zweite Vertretung vom Gastgeber TU Dresden die eigene erste Mannschaft mit 3:1. Als beste Spielerin des Turniers wurde die Tschechin Dagmar Vilкова ausgezeichnet

Johannes Göbel

„spann—weiten“

Am 15. 1. spricht Cornelia Müller, Berlin, zu: „Naturverständnis und Stadt“. Ort: Zellescher Weg 19/120.
Am 22. 1. spricht Prof. Joachim Schürmann, Köln, zu: „Von Häusern zu Straßen und Plätzen“. Ort: Mathehörsaal Trefftzbau, Zellescher Weg 12-14. Beginn jeweils 18.30 Uhr. fj

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Fachrichtung Physik, Institut für Oberflächenphysik und Mikrostrukturphysik, ab sofort

Ingenieur/in (BAT-O IVa)

Aufgaben: Selbständige Entwicklung (Konstruktion, Bau und Erprobung) und Betreuung von Gerätekomponenten für die Oberflächen- und Mikrostrukturphysik; Beratung und Unterstützung der Mitarbeiter bei der Planung und Konstruktion von neuen Forschungsanlagen; Mitarbeit beim Auf- und Umbau von Ultrahochvakuumgeräten; eigenverantwortliche Wartung und techn. Prüfung der vorhandenen Anlagen; selbständige Organisation der Versorgung mit techn. Gasen (Bestellung und Nachweissführung); regelmäßige Absprachen mit der Werkstatt zur Terminplanung der Arbeiten für das Institut.

Voraussetzungen: Einschlägiger Abschluß einer Fachschule bzw. Fachhochschule. Wünschenswert sind Erfahrungen bei der Entwicklung techn. Lösungen im wiss. Gerätebau, im Umgang mit Hochvakuum- und Ultrahochvakuumanlagen sowie Kenntnisse über Präparations- und Analyseverfahren der Oberflächenphysik und der Computeranwendung.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **28.01.1997** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Physik, Institut für Oberflächenphysik und Mikrostrukturphysik, Herrn Prof. Dr. Clemens Laubschat, 01062 Dresden.**

Fachrichtung Mathematik, Institut für Wissenschaftliches Rechnen, ab sofort wissenschaftliche Hilfskraft (Promotionsstudent)

Die Stelle ist zunächst bis September 1999 befristet.

Gesucht wird ein Promotionsstudent mit einer soliden Ausbildung in Angewandter Mathematik und Informatik. Spezielle Kenntnisse auf einem oder mehreren der Grenzgebiete Wissenschaftliches Rechnen, Numerische/Industrielle Mathematik oder Technische Informatik/Compilerbau sind erwünscht, ebenso Erfahrungen bei der Entwicklung von Software. Gute Englischkenntnisse sind erforderlich.

Der Kandidat soll sich im Bereich des Wissenschaftlichen (Hochleistungs-) Rechnens spezialisieren. Insbesondere sollen Methoden der Automatischen Differentiation und Ergebnisverifikation sowie der Parallelisierung bei der Promotion zur Anwendung kommen. Es wird eine Beteiligung an den Softwareprojekten und an der Betreuung der Rechner des Instituts erwartet.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **31.03.1997** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Mathematik, Institut für Wissenschaftliches Rechnen, Herrn Prof. Dr. Wolfgang V. Walter, 01062 Dresden.**

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Philosophische Fakultät

Am **Institut für Politikwissenschaft** ist am **Lehrstuhl für Internationale Politik** zum **01.04.1997** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von zunächst drei Jahren (mit einmaliger Verlängerungsfrist) zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit in Forschung und Lehre sowie wiss. Dienstleistungen im Bereich Internationale Beziehungen. Erwünscht ist eine Spezialisierung für Fragen der Integration Europas oder der Beziehung zwischen westlichen Industrieländern. Es besteht die Möglichkeit zur wiss. Weiterqualifikation.

Voraussetzungen: ein gut bis sehr gut abgeschlossenes sozialwiss. HS-Studium.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **04.02.1997** an: **TU Dresden, Philosophische Fakultät, Institut für Politikwissenschaft, Lehrstuhl für Internationale Politik, Frau Prof. Dr. Medick-Krakau, 01062 Dresden.**

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Zum **01.04.1997** ist die Dozentur für

Betriebswirtschaftslehre I (C2)

gemäß § 57(1) SHG vom 04.08.1993 - von begründeten Ausnahmefällen abgesehen - in einem befristeten Dienstverhältnis für die Dauer von sechs Jahren zu besetzen.

Zu den **Aufgaben** des/der Stelleninhabers/-in gehören u.a.: selbständige Durchführung von Lehrveranstaltungen im Bereich Betriebswirtschaftslehre; Koordinierung und Betreuung des

Studienganges Wirtschaftsingenieurwesen; Mitwirkung in Forschungsprojekten; Mitarbeit in der universitären Selbstverwaltung.

Einstellungsvoraussetzungen sind ein abgeschl. HS-Studium, vorzugsweise im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen, pädagogische Eignung, eine Promotion im Bereich Wirtschaftswissenschaften, ein abgeschl. bzw. kurz vor dem Abschluß stehendes Habilitationsverfahren oder gleichwertige wiss. Leistungen gemäß § 51 SHG.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lichtbild, tab. Lebenslauf, Darstellung des wiss. Entwicklungsweges, Liste der wiss. Arbeiten, beglaubigter Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akadem. Grad bis zum **31.01.1997** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Herrn Prof. Dr. Ralf Witt, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät

002/97

Im **Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin, Abteilung und Poliklinik für Arbeitsmedizin** ist ab **01.03.1997** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) / Arzt(Ärztin) (BAT-O IIa - Drittmittelfinanzierung)

vorerst befristet bis 30.06.1998 zu besetzen.

Aufgaben: Im Rahmen des Verbundprojektes "Fibrogenese/Atherogenese" Durchführung arbeitsmedizinischer Untersuchungen von ehemaligen Beschäftigten der Wismut; Mitwirkung bei der Leistungs- und Funktionsdiagnostik von Kreislauf und Lunge; Einarbeitung in immunologische und immunogenetische Voraussetzungen; Mitwirkung bei der Expositionsanalyse.

Voraussetzungen: (Arzt/Ärztin) mit Interesse an arbeitsmedizinischen, pneumologischen und immunologischen Fragestellungen. Internistische oder immunologische Teilausbildung sowie gute Fremdsprachenkenntnisse und Kenntnisse im Umgang mit dem PC sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **28.01.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. K. Scheuch, Telefon 458 2491, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

003/97

Im **Institut und Poliklinik für Klinische Stoffwechselforschung** ist ab **sofort** eine Stelle als

Medizinisch-technische(r) Assistent(-in) (BAT-O Vb - Drittmittelfinanzierung)

befristet 31.12.1999 zu besetzen.

Aufgaben: Laboratoriumsdiagnostik und Funktionsdiagnostik zur Erfüllung der Aufgaben im Klinischen Forschungsverbund, Projektbereich Atherogenese.

Voraussetzungen: Medizinisch-technische(r) Assistent(-in) mit Fachanerkennung. Erwartet werden die Fähigkeit zur Einarbeitung in neue Methoden außerhalb der Routine sowie Flexibilität bei der Gestaltung der Arbeitszeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **28.01.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Klinische Stoffwechselforschung, Herrn Prof. Dr. W. Leonhardt, Telefon 458 3174, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

004/97

Im **Experimentellen Zentrum** ist ab **sofort** eine Stelle als

Versuchstierpfleger(-in) (MTArb-OLG 4 - Drittmittelfinanzierung)

befristet bis 31.12.2001 zu besetzen.

Aufgaben: Zucht und Betreuung verschiedener Tierarten, zum Teil unter strengen Laborhygienebedingungen; Mitarbeit bei der Behandlung von Tieren; Reinigungs- und Desinfektionsmaßnahmen; Wahrnehmung von praktischen Tierschutzaufgaben; Zucht- und Bestandsbuchführung.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als Versuchstierpfleger(-in) oder eine vergleichbare Berufsausbildung (Biologielaborant, Veterinärtechniker, Zootierpfleger, landwirtschaftlicher Tierpflegeberuf); Erfahrungen im Bereich der Versuchstierhaltung sowie bei den Forschungsarbeiten mit Tieren; Kenntnisse über das Tierschutzgesetz und Nachfolgeverordnungen. Die Tätigkeit erfordert die Fähigkeit zum eigenverantwortlichen, umsichtigen und genauen Arbeiten. Schreibmaschinen- und PC-Kenntnisse wären von Vorteil.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **28.01.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Experimentelles Zentrum, Herrn Dr. P. Nelz, Telefon 458 3385, Schubertstraße, 01307 Dresden.**

005/97

Im **Institut für Immunologie** ist ab **sofort** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) / Molekularbiologe(-in) (BAT-O IIa - Drittmittelfinanzierung)

befristet 31.12.1999 zu besetzen.

Aufgaben: Das Projekt befaßt sich mit der Genexpression von Makrophagen bei der Fibrogenese nach Stimulation mit Silica und ionisierender Strahlung (allein und in Kombination).

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium. Erfahrungen mit der Herstellung von c-DNA-Libraries und DNA-Sequenzierung sind erforderlich.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **28.01.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Immunologie, Herrn Prof. Dr. K.-H. Frank, Telefon 8832765, Karl-Marx-Straße 3, Postfach 800 115, 01101 Dresden.**

006/97

In der **Medizinischen Klinik III** ist ab **15.02.1997** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) / Arzt(Ärztin) (BAT-O IIa - Drittmittelfinanzierung)

befristet bis 30.06.1998 zu besetzen.

Aufgaben: Die eigenverantwortliche Forschungstätigkeit beinhaltet: klinische Untersuchung der in die Studie aufgenommenen Patienten und deren Familienangehörigen sowie die aktive Suche nach weiteren Indexpatienten (bundesweit geeignete ambulante und stationäre Einrichtungen, niedergelassene Ärzte); PC-gestützte Datenerfassung und -verwaltung; aktive Beteiligung an der wissenschaftlichen Auswertung der erhobenen Daten und am wissenschaftlichen Leben der Klinik.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Medizinstudium; Erfahrungen in wissenschaftlicher Arbeit; Computerkenntnisse (Statistik, Textverarbeitung).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **28.01.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Medizinische Klinik III, Direktor: Herr Prof. Dr. med. Schröder, Telefon 458 3100, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

007/97

Im **Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik** ist ab **sofort** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) / Arzt(Ärztin) in Weiterbildung (BAT-O IIa)

befristet für 3 Jahre zu besetzen.

Aufgaben: Arbeit im Rahmen der Facharzt Ausbildung, Teilnahme an der studentischen Ausbildung und Forschung.

Voraussetzungen: Promotion, Absolvierung der AiP-Zeit und des Klinischen Jahres, technische Begabung, Interesse und Eignung zu wissenschaftlicher Arbeit und kreativer Forschung, umfassende Computerkenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **28.01.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Direktor: Herrn Prof. Dr. Köhler, Telefon 458 2259, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

008/97

In der **Abteilung Strahlentherapie der Klinik und Poliklinik für Radiologie** ist ab **sofort** eine Stelle als

Physiker bzw. Medizintechniker (nicht promoviert) (BAT-O IIa/halbe - Drittmittelfinanzierung)

befristet für ein Jahr zu besetzen.

Aufgaben und Voraussetzungen: Entsprechende Ausbildung; selbständige Entwicklung von Modellen zur Abschätzung der Ausbreitung von Hochfrequenzwellen und deren Wirkung in biologischem Gewebe; Realisierung der technischen Belange zur Durchführung der Radiotherapie.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **28.01.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Abteilung Strahlentherapie der Klinik und Poliklinik für Radiologie, Herrn PD Dr. Schorch, Telefon 458 3556, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

009/97

In der **Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie, Bereich Strahlenbiologisches Labor** ist ab **01.04.1997** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) (BAT-O IIa - Drittmittelfinanzierung)

befristet für 2 Jahre zu besetzen.

Aufgaben: Der Stelleninhaber soll eigenständig Forschungsfunktionen im Teilprojekt "Radiogene Lungenfibrose" eines vom BMBF geförderten klinischen Forschungsverbundes übernehmen. In diesem Projekt sind sowohl Untersuchungen an strahlentherapeutischen Patienten als auch tiexperimentelle Studien vorgesehen.

Voraussetzungen: Umfangreiche Erfahrungen in der klinischen Strahlentherapie (z.B. Facharztanerkennung für Strahlentherapie, mindestens mehrjährige Weiterbildung) und die entsprechende Fachkunde im Strahlenschutz. Einschlägige Erfahrungen müssen insbesondere im Bereich moderner Strahlentherapieplanung, einschließlich dreidimensionaler Planungs- und Auswertetechniken vorliegen. Darüber hinaus muß der Stelleninhaber über Erfahrungen mit Tierexperimenten und strahlenbiologischen Untersuchungsmethoden verfügen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **31.01.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. Th. Herrmann, Telefon 458 3373, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

010/97

Im **Institut für Klinische Pharmakologie** ist ab **sofort** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) (BAT-O IIa)

befristet für 2 Jahre zu besetzen.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium; Erfahrungen in Pharmakoepidemiologie; Arzneimittelanwendungsforschung; Arzneimittelberatungsdienst; Projekt- und Methodenberatung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **31.01.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Klinische Pharmakologie, Direktor: Herrn Prof. Dr. Dr. W. Kirch, Telefon 458 2815, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

011/97

In der **Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie** ist ab **sofort** eine Stelle als

Funktionsschwester/-pfleger (BAT-O Kr V)

zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 30 Stunden pro Woche.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt die Tätigkeiten entsprechend dem Berufsbild einer Krankenschwester / eines Krankenpfleger. Flexible Arbeitszeit / Regeldienst/ Schichtarbeit.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als Krankenschwester/-pfleger, Kinderkrankenschwester/-pfleger; Teamgeist; Bereitschaft zu eigenverantwortlicher Fort- und Weiterbildung; Einfühlungsvermögen; Fähigkeit zu korrekter Kommunikation mit Mitarbeitern, Patienten und deren Angehörigen; Flexibilität und Verantwortungsbewußtsein.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **28.01.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorin, Frau Helaß, Telefon 458 3362/458 2383, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

TU Bergakademie Freiberg

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt sind drei Universitätsprofessuren, davon eine Stiftungsprofessur, zu besetzen. Die Berufungsverfahren werden durch die Fakultät für Chemie und Physik (Biologie und Umweltmikrobiologie) bzw. die Fakultät für Geowissenschaften, Geotechnik und Bergbau (Geoökologie) zusammen mit dem Interdisziplinären Ökologischen Zentrum (IÖZ) der Bergakademie, an dem die Stelleninhaber/innen tätig sein werden, ausgeführt.

1. C 3-Universitätsprofessur für Biologie

Der/Die Stelleninhaber/in soll dabei insbesondere die molekularen Grundlagen von - umweltrelevanten Stoff- und Energiekreisläufen in biologischen Systemen; - Wirkungsmechanismen von Einflüssen der abiotischen Umwelt auf biologische Prozesse und Systeme und von entsprechenden Wechselwirkungen; - Strukturbildung in biologischen Materialien in Lehre und Forschung vertreten. Die Lehraufgaben umfassen auch die biologische Grundlagenausbildung von Naturwissenschaftlern und Ingenieuren.

2. C 4-Universitätsprofessur für Geoökologie

Der/Die Stelleninhaber/in soll geoökologische Methoden und Verfahren im Bereich - der Atmosphäre und - aquatischer Systeme in Lehre und Forschung vertreten.

3. C 4-Universitätsprofessur für Umweltmikrobiologie

Nach Ablauf des Stützungszeitraumes von fünf Jahren für diese Professur erfolgt die Weiterführung durch den Freistaat Sachsen. Der/Die Stelleninhaber/in soll die Gebiete - Grundlagen mikrobieller und biochemischer Prozesse mit umweltrelevanter Bedeutung; - Reinigung, Sanierung, Schadstoffimmobilisierung, insbesondere im heterogenen System fest-flüssig; - experimentelle Methoden zum Einsatz mikrobieller Systeme zur Schadstoffvermeidung und - beseitigung sowie in technologischen Verfahren in Lehre und Forschung vertreten.

Von allen Stelleninhabern wird die Fähigkeit und Bereitschaft zu aktiver Mitwirkung beim Aufbau des Interdisziplinären Ökologischen Zentrums und zur engen Zusammenarbeit mit den natur-, ingenieur- und wirtschaftswissenschaftlichen Bereichen der Universität erwartet.

Der/Die Stelleninhaber/in muß die allgemeinen Berufungsvoraussetzungen für Professoren gemäß § 51 des Sächsischen Hochschulgesetzes vom 4. August 1993 (Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt, S. 691) erfüllen. Die TU Bergakademie Freiberg strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen in Lehre und Forschung an und fordert deshalb besonders Frauen auf, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Weitere Informationen können über die Fakultäten Chemie und Physik (03731/392591) bzw. Geowissenschaften (03731/393249) und das IÖZ (03731/392297) sowie über 'http://www.ioez.tu-freiberg.de' bezogen werden. Schriftliche Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen (Urkunden, Schriftenverzeichnis, Lebenslauf, wiss. Werdegang) bis zum **15.02.1997** zu richten an: **TU Bergakademie Freiberg, 09596 Freiberg.**

Westfälische Hochschule Zwickau (FH)

Im **neuerrichteten Fachbereich Sprachen** sind zum frühestmöglichen Zeitpunkt folgende Stellen zu besetzen:

Lehrkräfte für besondere Aufgaben

- | | |
|---|----------------------------|
| - 1/2 Stelle: Französisch | Kenn-Nr.: Zw SP 6 b |
| - 1/2 Stelle: Chinesisch | Kenn-Nr.: Zw SP 7 b |
| - 1 Stelle: Englisch und Französisch | Kenn-Nr.: Zw SP 8 |

Gegebenenfalls kann eine Teilung der Stelle erfolgen, wenn nur eine Sprache vertreten wird.

Vorgesehene Vergütung: Vergütungsgruppe BAT-O IIa. Die Lehrverpflichtung beträgt 24 Semesterwochenstunden bei Vollbeschäftigung. **Arbeitsaufgaben:** Durchführung von Lehrveranstaltungen für die jeweilige Wirtschaftsfremdsprache unter Berücksichtigung kulturspezifischer und landeskundlicher Besonderheiten des (der) jeweiligen Wirtschaftsraumes (-räume); Durchführung von Lehrveranstaltungen in einer weiteren Fremdsprache und/oder einem Teilgebiet der Linguistik, Landeskunde, Intercultural Communication und des Intercultural Management.

Einstellungsvoraussetzungen: abgeschlossenes Studium der jeweiligen Fremdsprache (1. Staatsprüfung, Magisterprüfung oder Äquivalent); ausgezeichnete Sprachkenntnisse; Lehr- erfahrung und praktische Erfahrungen durch einen Aufenthalt im jeweiligen Sprachraum.

Die Westfälische Hochschule Zwickau (FH) strebt einen angemessenen Anteil von Frauen unter ihren Beschäftigten an. Deshalb sind Bewerbungen entsprechend qualifizierter Damen erwünscht. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt. Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit Lichtbild, tabellarischem Lebenslauf, beruflichem Werdegang und beglaubigten Zeugniskopien unter Angabe der Kenn-Nr. bis zum **31.01.1997** zu richten an die: **Westfälische Hochschule Zwickau (FH), Dezernat Personallangelegenheiten, Dr.-Friedrichs-Ring 2A, 08056 Zwickau.**

Hochschule Wismar Fachhochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung

An der **Hochschule Wismar, Fachhochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung** ist spätestens zum **01. August 1998** die Stelle der/des

Kanzlerin / Kanzlers - BesGrp A 15 LBesO M-V -

nachzubesetzen.

Die Bewerberinnen / Bewerber sollten sich bereit erklären, bis zur Übernahme der Amtsgeschäfte eines Kanzlers (1.8.1998) die Aufgaben des stellv. Kanzlers (BesGrp A 13/14 LBesO M-V) ab 01.10.1997 zu übernehmen. Die Kanzlerin / der Kanzler leitet als Mitglied des Rektorates die Hochschulverwaltung, ist Beauftragte/Beauftragter für den Haushalt sowie Dienstvorgesetzte/Dienstvorgesetzter des nicht-wissenschaftlichen Personals der Hochschule und vertritt den Rektor in Rechts- und Verwaltungsangelegenheiten. Bewerberinnen und Bewerber sollten eine mehrjährige verantwortliche Verwaltungstätigkeit - möglichst in der Wissenschafts- oder Hochschulverwaltung - nachweisen. Erwartet werden Aufgeschlossenheit für die personellen, wirtschaftlichen und baulichen Belange einer Hochschule und Vertrautheit mit dem Stand der Verwaltungs- und Kommunikationstechnik. Die Kanzlerin / der Kanzler wird auf Vorschlag der Hochschule von der Kultusministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern ernannt. Voraussetzung ist die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst. Die Ernennung erfolgt bei Erfüllung der beamtenrechtlichen Voraussetzungen zur Beamtin / zum Beamten auf Lebenszeit.

Die Hochschule Wismar strebt an, Frauen im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften zu fördern und begrüßt daher die Bewerbung von Frauen. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Bewerbungskosten werden vom Land Mecklenburg-Vorpommern und der Hochschule Wismar nicht übernommen, dies gilt auch für eventuelle Vorstellungreisen. Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum **01.03.1997** unter Angabe des Kennwortes: **Kanzlerbewerbung** zu richten an das **Rektorat der Hochschule Wismar, Fachhochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung, Postfach 12 10, 23952 Wismar.**

Europäisches Hochschulinstitut Florenz

In der Abteilung **Rechtswissenschaften** ist eine

Professur für Verfassungsrechtsvergleichung

zu besetzen. Bewerber/innen mit Interessenschwerpunkt auf den Beziehungen zwischen europäischem Recht und Verfassungsrecht werden bevorzugt. Die Einstufung erfolgt in der Laufbahngruppe A5/A6 (Universitätsprofessur C3/C2) im Rahmen eines Vierjahresvertrags, der einmal um weitere vier Jahre verlängert werden kann. Der Besoldung liegen die Gehaltstabellen der Europäischen Gemeinschaften zugrunde. Der Aufgabebereich der Institutsprofessoren/innen erstreckt sich auf postgraduale Lehre, Betreuung von Doktoranden aus verschiedenen Ländern der Europäischen Union und Forschung.

Die Bewerbungsunterlagen sollten folgendes enthalten: einen ausführlichen Lebenslauf; ein Verzeichnis der Veröffentlichungen, von denen die wichtigsten und neueren zur Einsichtnahme zugesandt werden sollten; eine genaue Beschreibung der am Institut geplanten Forschungsarbeit (5-10 Seiten) in einer der Gemeinschaftssprachen mit Übersetzung ins Französische oder Englische; die Namen und Anschriften mindestens zweier Referenzpersonen; einen Hinweis auf die Sprachkenntnisse; und sind bis zum **31. Januar 1997** zu richten an: **Herrn Dominique Delaunay, Referent für akademische Fragen, Europäisches Hochschulinstitut, Badia Fiesolana, I-50016 San Domenico di Fiesole (Italien),** Tel. 39/55/4685320; Fax: 39/55/4685405. E-mail: delaunay@datacomm.iue.it Web: http://www.iue.it/

Hochschulmeisterschaften

Helen ging in Dresden baden



Es ist nicht leicht, die Höhepunkte dieses Sportknüllers aufs Papier zu bringen. Erstmalig wurden die Deutschen Hochschulmeisterschaften im Sportschwimmen an eine Einrichtung in den neuen Bundesländern vergeben.

So mancher Wessi war skeptisch, wie es in Vorfeld bei Gesprächen zum Ausdruck kam, ob denn die Osis einer solchen Aufgabe gewachsen sind? Schon allein die nüchternen Zahlen sprechen für sich: 68 Hochschuleinrichtungen mit über 560 Teilnehmern – absolute Rekorde! Und die sportlichen Leistungen mit drei neuen ADH-Bestzeiten über 100 m Freistil in 57,71 s von Simone Osyus (Köln – Bronzemedailien-Gewinnerin von Atlanta), über 50 m Schmetterling in 25,84 s von Oliver Lampe (Braunschweig) sowie über 200 m Schmetterling in 2:27,97 min von Susanne Spengler (Chemnitz/Zwickau) sind Beweis dafür, daß die Sachsen gar nicht so schlecht im organisieren derartiger Sportveranstaltungen sein können... Auch unser kleines TU-Schwimmteam stand nicht abseits und erkämpfte hinter solch renommierten Mannschaften aus den Schwimmhochburgen von Potsdam, Heidelberg, München u.a. einen beachtenswerten 6. Platz.

Doch was nicht im Protokoll steht, ist schwer mit Worten wiederzugeben und wird noch lange den Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben. Am Sonnabend abend wurde mit der TU-Show-Dance-Gruppe und ihren Titel: „Ich hab das Fräulein Helen, baden seh'n...“ der Auftakt gegeben und das Schwimmvolk so richtig „angeheizt“. Als danach die TU-Kinder ihren 50 m-Rücken-WK mit Brett – jüngste Teilnehmerin war vier Jahre alt – bestritten und sie von den vielen hundert Teilnehmern mit der „Laola-Welle“ begleitet wurden, lief es doch so manch alten Schwimmfuchs „kalt“ den Rücken hinunter. Und zum Abschluß kam mit der 4x42 m-Bierstaffel, bei der nach dem Anschlag eine Büchse Bier zur „Kräftigung“ ausgetrunken werden mußte, die Stimmung auf den Höhepunkt...

So eine Begeisterung hatten selbst Insider mit jahrzehntelanger Zuschauererfahrung noch nicht erlebt. Daß alles reibungslos verlief, ist nicht zuletzt ein Verdienst der Kampfrichter vom Sächsischen Schwimmverband, den Mitarbeitern vom Sportamt Dresden und der Firma Engel & Co sowie den Studenten des Clubs Mensa. Ihnen und den vielen freiwilligen Helfern vom USV, USZ, der Wasserwacht und den Schwimmkindernummis, die ihren selbstgebackenen Kuchen den Teilnehmern persönlich servierten, unseren herzlichsten Dank. Eigentlich ist es schade, daß kein Vertreter der Uni-Leitung einmal „vorbeischaute“... **Dr. Manfred Schindler**

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml. Redaktion: Mommsenstraße 13, 01062 Dresden, Tel. 03 51/4 63 28 82. Fax: 03 51 / 4 63 71 65, e-mail: chris3@rcs.urz.tu-dresden.de. Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74, Tel.: 0351/4 58 34 68, Fax: 0351/458 53 68. **Ansprechpartner in allen Vertriebsangelegenheiten: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät.** Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel./Fax: 03 51 / 31 99 - 26 70. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluß: 3. Januar 1996 Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Hirtentanz als Höhepunkt

Menotti-Oper aufgeführt: Universitätsorchester und Kammerchor der TU musizierten gemeinsam

Das gab es in den mehr als 40 Jahren ihres Bestehens nicht oft, gemeinsames Musizieren von Universitätsorchester und -chor. In diesem Jahr aber wurden gleich zwei Projekte in Angriff genommen: J.G. Rheinbergers „Stern von Bethlehem“ in der Einstudierung von Maja Liebmann mit John Hartfiel und Constanze Albrecht als Solisten und unter Mitwirkung des Ensemble Capricciosa Österreich. Ein besonders ungewöhnliches Projekt aber war die Einstudierung einer Oper, und weil das ausgewählte Stück unbekannt war, gab es auch Vorurteile. Ein amerikanisches Weihnachtstück – vielleicht mit allem Tand und Flitter des amerikanischen Broadway-Theaters...? Der Sächsische Musikrat hatte ästhetische Bedenken.

„Amahl und die nächtlichen Besucher“, Weihnachtsoper in einem Akt von G. C. Menotti, wurde 1951 im amerikanischen Fernsehen uraufgeführt – für Kinder. Entsprechend märchenhaft und ein wenig dem hierzulande beliebten Krippenspiel verwandt ist die Handlung vom kleinen verkrüppelten Hirtenjungen, der den Besuch der Heiligen Drei Könige erlebt und ihnen nach dem Wunder seiner Heilung folgt.



Die Solisten agierten lebendig und mit Engagement.

Fotos: Archiv Jugelt



Märchenhaft und ein wenig dem hierzulande beliebten Krippenspiel verwandt ist die Handlung vom kleinen verkrüppelten Hirtenjungen, der den Besuch der Heiligen Drei Könige erlebt und ihnen nach dem Wunder seiner Heilung folgt.

Zuhörer. Die Solisten, Studenten bzw. Absolventen der Hochschule für Musik Dresden, agierten lebendig und mit Engagement, insbesondere die Stimmkul-

turen von Jale Papila und Astrid Werner überzeugte. Aber auch die Besetzung mit Falko Maiwald, Sören Jäckel und Marek Rzepka als Könige gefiel.

Die Choreinstudierung besorgte Maja Liebmann, und es war überraschend, daß die Mitglieder des Universitätskammerchores nicht nur die musikalische sondern auch die spielerische Seite meisterten. So gestaltete sich der Hirtentanz zu einem Höhepunkt der Aufführung. Als Musikstück hatte er bereits bei der Immatrikulationsfeier den Beifall der Studenten gefunden.

Die musikalische Leitung lag in den Händen von Dr. Richard Hughey, dem es gelang, das Universitätsorchester sowie alle anderen Beteiligten für Menottis zauberhafte Musik zu begeistern und zu einer ausgewogenen Leistung zu führen. Die Inszenierung besorgte Bruno Zieme. Er verzichtete auf Modernis-

men, glitt aber eben nicht ins Triviale ab, sondern unterstrich die Schlichtheit der Handlung. Das jüngste Publikum wurde gewiß angesprochen.

Die Aufführungen im Stadtkulturhaus Freital und in den Landesbühnen Sachsen waren ausverkauft, das Interesse auch des studentischen Publikums groß. So gab der Erfolg den Initiatoren recht, und es sei allen gedankt, die daran Anteil haben, nicht zuletzt der engagierten Produktionsleitung von Helge Lorenz und Jürgen Deißner sowie der Zentralwerkstatt der TU und den zahlreichen Sponsoren, von denen hier nur stellvertretend genannt sein sollen: Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V., die Kunst- und Kulturstiftung der Stadtsparkasse Dresden, das Studentenwerk, der Studentenrat der TU und – der Sächsische Musikrat e. V. **Angela Jugelt**

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

Club Bärenzwinger
Mittwoch, 15. Januar, 21 Uhr: 1. Sächsische Mount Everest Expedition 1996, Diavortrag
Donnerstag, 16. Januar, 21 Uhr: in concert: Merzy (DEN) – Die dänischen ZZ-Top
Mittwoch, 22. Januar, 21 Uhr : in concert: Eisbrenner & Gogow & Morgenstern „Der wilde Garten“
Donnerstag, 23. Januar, 21 Uhr: in concert: Maire Ni Chathasaigh & Chris Newman (IRL), Harfe und Gitarre-folk meets jazz

Club Neue Mensa e. V.
Montag, 20. Januar, 22 Uhr: Paranoise (Jena), Hochgeschwindigkeitsrock im fetzigen Bläusersound, deutsche Texte und eigene Kompositionen.
Montag, 27. Januar, 22 Uhr: Dubone (Berlin), explosives Gemisch aus Musik, Tanz und Show, Funk, Hip Hop und Tekkno auf und rosenschmeißende Mädels vor der Bühne – na dann laß man sehen...
vorverlegt vom 29.!!
Dienstag, 28. Januar, 20 Uhr: Kabarett im PHYSIKHÖRSAAL: „Und Schonni Worker kommt“ mit der **Herkuleskeule**

die bühne – das kleine theater der tu
Freitag, 17., Sonnabend, 18. Januar, 21 Uhr: „Der weiße Anzug“, Alonso Alegria – ein kleines Fischerdorf folgt

blind dem weißen Anzug und vergibt seine Chance...
Sonntag, 19., Montag 20. Januar, 20 Uhr: „Undine“, nach de la Motte und Giraudoux – das geheimnisvolle Meerwesen steht einem gescheiterten menschlichem Helden gegenüber oder der zivilisierte Mensch hat eine wahre Entscheidung zwischen seinem Gefühl und seiner äußeren Bestimmung zu treffen...
Donnerstag, 23. Januar, 20 Uhr, Freitag 24. Januar, 21 Uhr: „Die Geschichte von den Pandabären erzählt von einem Saxophonspieler mit Freundin in Frankfurt“, Matei Visniec – Aufwachen. Er und Sie liegen gemeinsam im Bett. Was war letzte Nacht? Haben sie miteinander geschlafen?
Sonnabend, 25. Januar, 21 Uhr und Sonntag, 26. Januar, 20 Uhr, letztmalig!: „ Nach Jerusalem“, Tankred Dorst – Dagmar sucht im Tiefparterre ihren verschwundenen Freund. Sie stößt auf die „Reisenden nach Jerusalem“, eine Gruppe verrückter Nullmenschen, die sich einen Platz zwischen Verbrechen und Erlösung erhoffen.

Dresdner Klub e.V., Blasewitzer Str. 9, 01309 DD
Mittwoch, 22. Januar, 19 Uhr: „Die Dresdner Medien im Wandel der Zeiten“, Vortrag und Diskussion mit **Wolfgang Schütze**, Chefredakteur der Sächsischen Zeitung.

Donnerstag, 23. Januar, 19 Uhr: „Victor Klemperer – LTI, LQI und Sprachgewissen heute“, Diskussion mit **Dr. Richard Hoppe**
Dienstag, 28. Januar, 19 Uhr: „Theater muß sein!(?)“ zu Gast ist **Professor Dieter Görne**, Intendant des Schauspielhauses

Scheune
Mittwoch, 15. Januar, 21 Uhr: Irshad Panjatan (Indien) – Er führte die Kunst der Pantomime in Indien ein.
Freitag, 17. Januar, 22 Uhr: The Flying Revolverblatt-Party: **The Satelliters (D)**, Garagen-Trash und Rock'n'Roll
Sonnabend, 18. Januar, 20 Uhr: „Der viele, viele Schnee“, Benefiz für obdachlose Jugendliche

Podiumsdiskussion mit wichtigen Menschen, anschließend mit Olaf Schubert, Mockrotz, Rebel Power und DJ Husband – Hingehen!
Donnerstag, 23. Januar, 22 Uhr: **Sonicphonics (London)**; „Ambiente, Industrial und Techno verschmolzen mit Jazzelementen zu einem hypnotischen, ureigenen Sound. Kein Instrument drängt sich in den Vordergrund, der Geräuschschwungel fügt sich zu einem harmonischen Ganzen. Ruhige Passagen, sphärisch-meditative Hirnmusik ergänzen sich mit harten, hochrhythmischen Stücken, die das Publikum zu wildem Tanzen anregte.“ (Susanne Schütz über ein Konzert Ende 1995)

Achtung Jazzfreunde!

Das im Universitätsjournal 20/96 für den 31. Januar vorangekündigte Junk-Genius-Konzert im Jazzclub „Tonne“ muß leider ausfallen.

Jazzclub „Tonne“

Freitag, 17. Januar, 21 Uhr: **The Kim Plainfield Trio (USA/D)** feat. Lincoln Goines
Sonnabend, 18. Januar, 21 Uhr: **Elb Meadow Ramblers**
Dienstag, 21. Januar, 21 Uhr: Jazz Message from Poland – **Tomasz Stanko/Vitold Rek.**



Tomasz Stanko (l.) und Vitold Rek.